

03 - 2026

ZEIT *FÜR DICH*

Aktiv durch Herbst & Winter

BEWEGUNG IN DER
KALTEN JAHRESZEIT

REISE

HAMBURG
CAORLE
PIEMONTE

MODE

LAYERING
ELIE SAAB
EASY DEPTH
TRENDS

BUCH & MUSIK

FELA KUTI
SARA BAREILLES
ZARA LARSSON
JOHN GRISHAM
ANDREA MARA





EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

es gibt Tage, an denen man den Kragen höher schlägt und trotzdem noch eine Runde weitergehen möchte. Weil das Laub unter den Schuhen raschelt, das Licht zwischen den Bäumen steht und der Kopf mit jedem Schritt etwas freier wird. Und es gibt Abende, an denen ein gutes Buch, ein vertrautes Lied und ein Glas Wein genau die richtige Gesellschaft sind. Diese Ausgabe begleitet Sie durch beides: die Lust, unterwegs zu sein, und die Freude, sich Zeit zu nehmen.

In Hamburg lassen wir uns den Wind um die Nase wehen, entdecken die Stadt zwischen Hafen und Alster und folgen ihren musikalischen Spuren auf den Kiez. Caorle weckt die Sehnsucht nach Meer und unbeschwerten Ferientagen. Und im Piemont setzen wir unsere Reihe „Orte des Weins“ fort: zwischen sanften Hügeln, großen Nebbiolo-Weinen und einer Genusskultur, die Geduld zu schätzen weiß.

Auch die Mode macht Lust auf diese Jahreszeit. Auf weiche Stoffe, geschickt kombinierte Schichten und Stiefel, die uns durch lange Tage begleiten. Dazu darf es gelegentlich etwas mehr sein: Elie Saab für H&M feiert den großen Auftritt, während H&M Studio markante Schnitte mit zarter Spitze verbindet. Vielleicht findet sich darunter ein Stück, für das Sie gern wieder einmal eine Einladung aussprechen.

Was uns berührt, beschäftigt uns auch in Kunst und Musik. Franz Marcs Bilder erzählen von der Suche nach einer besseren Welt; das Kunsthaus Zürich eröffnet neue Begegnungen mit vertrauten Werken. Wir hören Fela Kutis mitreißenden Groove, entdecken Daniella Rabbanis jiddische Liedwelt und begleiten Sara Bareilles beim Loslassen und Weiterleben. Schließlich fragen wir, warum wir traurige Lieder lieben. Vielleicht auch deshalb, weil eine fremde Stimme manchmal genau das ausdrückt, wofür uns selbst die Worte fehlen.

Wir wünschen Ihnen Freude beim Entdecken – und den einen oder anderen Moment, in dem Sie bei einem Bild, einem Gedanken oder einer Melodie länger verweilen möchten.

Herzlichst,

Ihre Redaktion

Cover Foto: [ŞULE MAKAROĞLU](#) | [Unsplash+](#)
Foto links: [Ali Karimiboroujeni](#) | [Unsplash+](#)

INHALT



Feature

Aktiv durch Herbst & Winter Bewegung während die Tage kürzer werden.	5
Mode, Stil & Beauty	
Good Hair Days für jeden Anlass	11
Strahlend ICH Altern kann auch ein schönes Ritual sein	14
Lagebesprechung Layering für den Übergang	17
Die Lust am großen Auftritt Elie Saab für H&M	21
Easy Depth Herbst mit Gefühl	31
Auf weichen Sohlen Kuschelige Boots und elegante Stiefel	35
Starke Linien, sanfte Verführung Markante Schultern, betonte Taille, etwas Spitze	39
Reise & Abenteuer	
Hamburg Große Freiheit, weites Wasser	43
Caorle Die Sehnsucht bleibt	55
Familienzeit mit Meerblick Das Cavallino Bianco in Caorle	59

Oben: nickolya | Unsplash
Mitte: press © Mario Sorrenti for H&M
Unten: Marco2811 | Adobe Stock

Gesundheit & Genuss

High Protein Ein Trend mit zwei Gesichtern	63
<i>Orte des Weins - Folge 1</i> Die Kunst sich Zeit zu lassen Zwischen Nebbiolo und sanften Hügeln - eine Reise durchs Piemont	65

Buch & Musik

Für Sie gelesen - Die Jagd nach der Muskatnuss - John Grisham: Die Legende - Andrea Mara: Alles Ihre Schuld - Sanae Hoshio: Die Kintsugi Frauen - Bucketlist für Büchermenschen - Das 5x5 Prinzip - Farben der Erde - Kreativ unterwegs - Shoot like Wes	71
Für Sie gehört - Sara Bareilles: Vom Loslassen & Weiterleben - Fela Kuti: Der Groove, der die Welt veränderte - Daniella Rabbani: Klezmer, Kino & Lebenslust - Zara Larsson: Wenn die Nacht Farbe bekommt	81

Oben: travelpeter | Adobe Stock
Unten: malajscy | Adobe Stock

Bühne & Ausstellung

- Franz Marc: Die Farben der Sehnsucht - Ikonen: Bekannte Kunst, neue Begegnungen - Tatort Ephesos: Mord im Schatten der Macht	95
--	----

Zeitgeist

Warum wir traurige Lieder lieben Eine Stimme für die Sehnsucht	103
--	-----



Aktiv

durch Herbst und Winter

Wenn die Tage kürzer werden, lohnt sich der Weg nach draußen besonders. Wandern und Nordic Walking bringen Bewegung in Herbst und Frühwinter – und lassen sich vom entspannten Einstieg bis zur sportlichen Ausdauererrunde vielseitig gestalten.

Alle Fotos: nickolya | Adobe Stock





Die ersten Minuten kosten manchmal Überwindung. Draußen hängen Wolken zwischen den Bäumen, der Wind ist frisch, und auf dem Sofa wäre es zweifellos gemütlicher. Doch dann stellt sich ein Rhythmus ein. Die Hände werden warm, die Schritte gleichmäßiger, der Blick löst sich vom Boden und wandert durch den Wald. Aus dem Vorsatz, sich etwas zu bewegen, wird ein angenehmer Teil des Tages.

Herbst und Frühwinter bieten viele solcher Gelegenheiten. Eine Wanderung durch buntes Laub, eine zügige Runde mit Stöcken oder ein Spaziergang in der Mittagspause brauchen keinen besonderen sportlichen Anlass. Entscheidend ist, eine Form zu finden, die zur eigenen Kondition und zum Alltag passt.

Bewegung, die sich summiert

Regelmäßige körperliche Aktivität unterstützt die Herz-Kreislauf-Gesundheit, kann das Risiko für Typ-2-Diabetes senken und wirkt sich günstig auf Schlaf und psychisches Wohlbefinden aus. Die Weltgesundheitsorganisation empfiehlt Erwachsenen pro Woche 150 bis 300 Minuten Ausdauerbewegung mit mittlerer Intensität oder eine entsprechende Menge intensiverer Aktivität. Hinzu kommen muskelkräftigende Übungen an mindestens zwei Tagen. Wer bislang wenig aktiv war, profitiert bereits von kleinen Schritten und sollte Umfang und Belastung allmählich steigern. WHO-Bewegungsempfehlungen

Für eine solche Routine muss nicht jedes Wochenende ein Gipfel auf dem Programm stehen. Auch kürzere Einheiten zählen. Eine halbe Stunde zügiges Gehen an mehreren Tagen kann leichter unterzubringen sein als eine einzige große Unternehmung. Und eine Strecke, die direkt vor der Haustür beginnt, hat einen entscheidenden Vorteil: Man geht sie eher noch einmal.

Wandern: Den eigenen Rhythmus finden

Beim Wandern bestimmen Weg, Steigung und Tempo, wie anstrengend eine Tour wird. Eine gemütliche Talrunde stellt andere Anforderungen als ein langer Aufstieg. Gerade nach einer bewegungsarmen Phase lohnt es sich, mit überschaubaren Strecken und wenigen Höhenmetern zu beginnen.

Der Einstieg darf bewusst langsam sein. Wer schon auf dem ersten Anstieg außer Atem gerät, hat wenig Gelegenheit, die Umgebung wahrzunehmen. Kurze Schritte und ein gleichmäßiges Tempo helfen, die Kräfte einzuteilen. Auch der Rückweg gehört zur Planung: Nach dem schönsten Aussichtspunkt warten möglicherweise noch ein längerer Abstieg und die Strecke bis zum Ausgangsort.

Im Herbst wird diese Zeitplanung besonders wichtig. Die Tage sind kürzer, nach Sonnenuntergang sinken die Temperaturen rasch. Der Deutsche Alpenverein empfiehlt, früh aufzubrechen, eher kürzere Touren zu wählen und eine Stirnlampe mitzunehmen. Auch die Öffnungszeiten von Hütten sollten vorab geprüft werden. Deutscher Alpenverein

Nordic Walking: Mehr als Gehen mit Stöcken

Wer eine sportliche Runde für den Alltag sucht, findet im Nordic Walking einen gut dosierbaren Einstieg. Das zügige Gehen trainiert die Ausdauer; durch den aktiven Stockeinsatz wird zusätzlich der Oberkörper in die Bewegung einbezogen. Die Intensität lässt sich über Tempo, Gelände und den Einsatz der Arme

verändern. Voraussetzung ist eine passende Technik. Österreichisches Gesundheitsportal

Die Bewegung folgt dem natürlichen Gegenschwung: Geht das linke Bein nach vorn, schwingt der rechte Arm mit – und umgekehrt. Die Stöcke werden schräg nach hinten eingesetzt, um sich nach hinten abzudrücken. Die Schultern bleiben locker, der Blick ist nach vorn gerichtet. Beim Zurückführen des Arms öffnet sich die Hand; die Schlaufe ermöglicht dabei die Kraftübertragung.

Wer die Stöcke lediglich vor sich aufsetzt oder nebenher trägt, nutzt das Potenzial der Bewegung kaum. Ein Einführungskurs kann deshalb sinnvoller sein als besonders teure Ausrüstung. Dort lassen sich Stocklänge, Schlaufen und Bewegungsablauf aufeinander abstimmen. Technik und Kursangebote

Breite, gut begehbare Wege eignen sich für die ersten Runden. Auf rutschigem Untergrund geht Sicherheit vor Tempo. Nordic Walking und Bergwandern mit Stöcken haben dabei unterschiedliche Schwerpunkte: Hier steht die rhythmische Vorwärtsbewegung im Vordergrund, dort kann der Stockeinsatz vor allem Halt und Unterstützung bieten.

Gut angezogen, aufmerksam unterwegs

An kühlen Tagen bewährt sich Kleidung in mehreren Schichten. So lässt sich auf den Unterschied zwischen Bewegung und Pause reagieren. Ein Wechselshirt kann hilfreich sein, weil verschwitzte Kleidung bei niedrigen Temperaturen langsamer trocknet. Eine zusätzliche wärmende Schicht gehört bei längeren Touren in den Rucksack. Schweizer Wanderwege

Die größte Herausforderung liegt häufig unter den Füßen. Nasses Laub kann Wurzeln und Steine verdecken; auf schattigen Abschnitten kann Frost liegen, obwohl der Ausgangspunkt noch herbstlich mild wirkte. Profilierte, zur Strecke passende Schuhe und ein aufmerksamer Blick sind deshalb wichtiger als ein ehrgeiziger Zeitplan.

Mit den ersten Schneefällen verändert sich eine Route möglicherweise grundlegend. Ein im Sommer einfacher Bergweg kann durch Vereisung oder Schnee anspruchsvoll werden. Für genussvolle Bewegung sind dann tiefer gelegene, gut begehbare Wege oder ausgewiesene, geöffnete Winterwanderwege die bessere Wahl. Zusatzausrüstung allein ersetzt keine Erfahrung im winterlichen Gelände. Deutscher Alpenverein: Winterwandern

Eine Verabredung mit draußen

Damit Bewegung selbstverständlich wird, hilft ein konkreter Platz im Kalender. Die kleine Runde am Dienstag, der gemeinsame Waldweg am Samstag, eine halbe Stunde vor dem Mittagessen: Wiederkehrende Gelegenheiten machen den Anfang leichter.

Dabei darf die Strecke vertraut sein. Derselbe Weg sieht nach einem Regentag anders aus, im Nebel wieder anders und nach dem ersten Frost noch einmal neu. Man bemerkt, welcher Baum zuletzt seine Blätter verliert und wo die Sonne auch im November noch den Hang erreicht.

Vielleicht ist genau das ein guter Grund, dranzubleiben. Man kehrt mit warmen Wangen zurück, stellt die Schuhe an die Tür und weiß schon, wo die nächste Runde beginnen wird.





Good Hair Days für jeden Anlass

Wir alle kennen dieses eine Gefühl: Wenn die Haare perfekt liegen, die Locken genau den richtigen Schwung haben oder der Sleek-Look wie flüssige Seide glänzt, fühlen wir uns unbesiegbar. Ein „Good Hair Day“ ist weit mehr als eine Frage der Eitelkeit – er beeinflusst unsere gesamte Körperhaltung und unsere Ausstrahlung.

Unsere Haare sind der Rahmen unseres Gesichts, und wenn dieser Rahmen stimmt, wirkt unser gesamtes Auftreten harmonischer und präsenter. Doch die gute Nachricht ist: Wir müssen nicht auf den Zufall oder den nächsten Friseurbesuch warten. Mit der richtigen Strategie und ein paar Handgriffen lässt sich dieses Hochgefühl für jeden Anlass kreieren, egal ob im hektischen Büroalltag, beim entspannten Date oder auf der glamourösen Abendveranstaltung.

Die Basis für jeden gelungenen Look ist eine gesunde Substanz. Ein „Good Hair Day“ beginnt nämlich schon unter der Dusche. Besonders 2026 setzen wir auf maßgeschneiderte Pflege, die genau dort ansetzt, wo das Haar Hilfe braucht. Im Alltag, wenn es schnell gehen muss, ist Feuchtigkeit das A und O. Gut hydriertes Haar lässt sich leichter stylen, glänzt natürlicher und ist weniger anfällig für Frizz durch Luftfeuchtigkeit. Ein hochwertiges Leave-in-Produkt oder ein Hauch von Haaröl in den Spitzen wirkt oft Wunder und verwandelt eine müde Mähne sofort in einen gepflegten Look. Es sind diese kleinen Rituale, die dafür sorgen, dass wir uns auch im größten Stress „zusammengefügt“ und bereit für die Welt fühlen.

Für das Büro oder wichtige Termine darf es oft etwas strukturierter sein. Hier ist der „Quiet Luxury“-Trend auf dem Kopf angekommen: Tiefe, glatte Zöpfe oder ein locker hochgesteckter „Chignon“ strahlen Professionalität und Eleganz aus. Der Trick für diese Anlässe liegt in der Vorbereitung. Ein wenig Volumenspray am Ansatz sorgt für Standkraft, während ein Kamm mit feinen Zinken fliegende Härchen bündigt. Wer seine Haare offen trägt, profitiert von sanften Wellen, die dem Gesicht Weichheit verleihen. Das Schöne an diesen zeitlosen Styles ist, dass sie uns nicht verkleiden, sondern unsere natürliche Souveränität unterstreichen. Man sieht gepflegt aus, ohne dass es nach stundenlanger Arbeit aussieht – das ist die wahre Kunst des Alltags-Stylings.

Wenn der Abend anbricht und die Anlässe festlicher werden, darf auch das Haar eine Schippe Glamour vertragen. Jetzt ist der Moment für Glanzsprays, opulente Locken oder kunstvolle Accessoires gekommen. 2026 feiern wir die Rückkehr von Haarschmuck: Perlen-Clips oder elegante Samtbänder können selbst einen simplen Pferdeschwanz in ein Abend-Highlight verwandeln. Wichtig ist dabei, dass das Styling flexibel bleibt. Ein „Good Hair Day“ bedeutet auch, dass die Frisur eine lange Nacht übersteht, ohne sich betonhart anzufühlen. Moderne Stylingprodukte bieten Halt, lassen das Haar aber trotzdem beweglich und natürlich wirken. Wenn man durch das Haar streichen kann und es immer wieder in seine perfekte Form zurückfällt, ist das Ziel erreicht.

Letztlich geht es bei „Good Hair Days“ darum, sich in seiner eigenen Haut – und eben mit seinen Haaren – rundum wohlfühlen. Es ist das Wissen, dass man für jede Situation den passenden Look parat hat. Wer lernt, die Bedürfnisse seines Haares zu verstehen und mit ein paar einfachen Handgriffen zu spielen, gewinnt eine enorme Freiheit. Es ist ein täglicher kleiner Luxus, den wir uns selbst schenken können. Denn am Ende des Tages ist das schönste Haar dasjenige, das uns ein Lächeln ins Gesicht zaubert, wenn wir an einem Schaufenster vorbeilaufen und unser Spiegelbild sehen. Strahlend, gesund und genau richtig für den Moment.

Text: *beautypress.*



Urtekram ANTI FRIZZ HEAT PROTECTION STYLING CREAM

Die Anti-Frizz Stylingcreme schützt das Haar vor Hitze bis 230 °C und unterstützt langanhaltende Styling-Definition. Kiefernextrakt und Bio-Aloe Vera spenden Feuchtigkeit, während ein hitzeschützender Auszug aus Meeresalgen Schäden durch thermische

RAUSCH Energy-Boost-Shampoo mit Wacholder

Im Alltag wünschen sich viele Männer eins: Pflege, die unkompliziert und praktisch in der Anwendung ist. Genau das bietet jetzt der neue 4in1-Pflege-Allrounder von RAUSCH: natürlich, unkompliziert und für Haar, Körper, Gesicht und Bart geeignet.



Wella Professionals Ultimate Color Shampoo

Das Shampoo reinigt coloriertes Haar sanft und effektiv. Die Formel verhindert das Auswaschen der Farbe und bewahrt somit die Farbintensität. Durch seine sulfatfreie Formulierung ist das Shampoo besonders sanft zur Kopfhaut.

John Frieda Wunder-Reparatur Shampoo

Reinigende und pflegende Duo-Routine mit Ceramiden, die die Haaroberfläche glättet, Feuchtigkeit spendet und das Haar Tag für Tag geschmeidiger wirken lässt.





Die Haut erzählt unsere Geschichten. Von langen Arbeitstagen, kurzen Nächten, Stressphasen, aber auch Glücksmomenten – und davon, wie wir leben. Ab 40 verändert sich die Haut – Falten bleiben sichtbar, die Spannkraft lässt nach. Und dabei sind es die kleinen Rituale, die guttun. Mit modernen Wirkstoffen, sichtbaren Ergebnissen und kleinen Momenten der Selbstfürsorge im Alter.

Der Morgen beginnt mit einem Ritual nur für sich und echter Tiefenpflege, denn noch vor der Tages- und Nachtpflege lohnt es sich das Straffende Serum aufzutragen. Ein Energie-Boost, der der Haut einen sofortigen Lifting-Effekt gibt. Dank der leichten Textur dringt es in die tieferen Hautschichten ein. In Kombination mit einem kühlenden Roller ist das ein toller Start in den Tag. Die anschließende Straffende Tagespflege morgens sanft von innen nach außen massieren. Besonders angenehm: kurze Druckbewegungen entlang der Wangen und der Stirn. Das regt die Durchblutung an und sorgt für mehr Frische.

Der Hallo-Wach-Trick: Schlecht geschlafen? Eine geschwollene Augenpartie verrät es, deshalb die Straffende Augenpflege im Kühlschrank lagern. Mit einem kühlenden Applikator nochmal ein echter Beauty-Liebling – und müden Augen im Nu: Goodbye!

UV-Strahlen gehören zu den größten Kollagen-Killern überhaupt. Selbst an bewölkten Tagen arbeitet Sonnenlicht gegen die Spannkraft der Haut. Wer täglich SPF, wie das Sonnenfluid LSF 50, verwendet, schützt nicht nur vor Sonnenflecken, sondern bewahrt langfristig die Hautstruktur und unterstützt ein glattes Hautbild.

Wer viel sitzt, schaut automatisch viel nach unten: Laptop, Smartphone, Meetings. Diese Haltung beeinflusst Rücken, Nacken und Schultern und macht sich besonders am Hals und der Kinnlinien bemerkbar. Genau hier helfen kurze Mini-Übungen, die aufrichten: wie Katze-Kuh, Kobra oder seitliches Dehnen – langsam, kontrolliert, bewusst. Die Haltung wird gestreckter, das Gefühl von Länge kommt zurück. Und das spiegelt sich im Gesicht: präsenter, klarer, „straffender“ im Ausdruck.

Äpfel sind übrigens wirkungsvolle Verbündete für gesunde und straffe Haut – denn nicht nur durch ihr Vitamin C haben sie positive Effekte auf unseren Teint, sondern auch ein genussvoller Biss in das Lieblingsobst trainiert unsere

Kaufmuskeln und damit unsere Jawline.

Und während der Tag leiser wird, übernimmt die Haut ihre Nachtschicht. Jetzt zählt Konsequenz – ohne Stress. Die Straffende Nachtpflege unterstützt die Regeneration über Nacht und lässt die Haut am Morgen sichtbar erholter und glatter wirken. Ein Abendritual, das nicht nur pflegt, sondern ankommt – und den Beautyschlaf nochmal natürlich unterstützt.

Anti-Aging Tech: LED-Masken fürs Gesicht sind längst mehr als nur ein Trend – sie gehören für viele zu einem kleinen, modernen Pflege-Ritual. Hinter dem Beauty-Hype steht die Idee, die Haut in stressigen Phasen gezielt zu unterstützen: gerade dann, wenn man nicht nur pflegen, sondern auch „frischen“ möchte. Die Behandlung mit LED-Licht kann dabei helfen, den Glow zu fördern und das Hautgefühl sichtbar zu beleben – wie ein kurzes Spa-Moment zwischen Alltag und Feierabend.

Anti-Aging hat sich in den letzten Jahren spürbar weiterentwickelt: Weg vom Anspruch, Haut möglichst „glatt und makellos“ wirken zu lassen, hin zu einem moderneren Verständnis von Healthy Aging. Schönheit bedeutet heute: Ich bin die beste Version meiner selbst. Nicht die jüngste, nicht die makelloseste – sondern die authentischste. Ab 40 braucht Haut oft vor allem eines: mehr Unterstützung, weil sie sich auf mehreren Ebenen gleichzeitig verändert. Der Hyaluronsäuregehalt nimmt ab, die Haut verliert schneller Feuchtigkeit und damit sichtbar an Spannkraft. Gleichzeitig sinkt die Kollagenproduktion und aus feinen Linien können tiefere Falten werden. Das bedeutet: Pflege ab 40 muss mehr leisten als reine Feuchtigkeitsversorgung. Im Fokus stehen Feuchtigkeitsbindung, Barrierschutz und regenerationsorientierte Unterstützung, ergänzt um Schutz vor äußeren Stressoren wie UV und Umwelt. Ziel ist nicht Perfektion, sondern eine Haut, die gesund, gut versorgt und strahlend wirkt.

Die optimale Beautyroutine muss nicht viele Steps haben – sie muss konsequent sein. Dabei sollte man beim Blick ins Beauty-Regal auf die Wirkstoffe achten: Bakuchiol ist für mich der Star des Moments: Er stimuliert die Kollagenproduktion, verbessert die Hautelastizität und reduziert sichtbar feine Linien und Falten. Hyaluron – am besten in Kombination aus hoch-, mittel- und niedermolekularer Hyaluronsäure – unterstützt die Haut mit langanhaltender Feuchtigkeit und stärkt gleichzeitig das Kollagengerüst. Und Spilanthol, gewonnen aus der Parakresse, entspannt sanft die obersten Gesichtsmuskelfasern: Es ist sozusagen ein natürliches Botox – subtiler, mit sichtbar gemilderten Mimikfältchen, ohne dass die natürliche Ausdrucksfähigkeit verloren geht.

Dr. Henrike Neuhoff, Leitung Bereich Wissenschaft





Lagebesprechung

LAYERING

FÜR DEN ÜBERGANG

Der meteorologische Schwebezustand hat einen Namen: Übergangszeit. Es ist jene Phase des Jahres, in der das Thermometer morgens eine frostige Absage erteilt, mittags jedoch mit spätsommerlicher Euphorie lockt. Wer jetzt falsch kalkuliert, verbringt den Vormittag zitternd an der Bushaltestelle oder den Nachmittag im eigenen Schweißbad. Die Lösung für dieses klimatische Dilemma ist so alt wie die Mode selbst, wird aber selten so virtuos beherrscht wie nötig: Das Layering.

Die Strategie des Zwiebelprinzips

Layering – oder schlicht das Zwiebelprinzip – ist weit mehr als das wahllose Übereinanderschichten von Textilien. Es ist eine logistische Meisterleistung. Das Ziel? Maximale Flexibilität bei minimalem modischem Kollateralschaden. Dabei gilt die goldene Regel: Von dünn nach dick und von fein nach grob. Die Basis bildet immer ein leichtes, atmungsaktives Material. Ein hochwertiges T-Shirt aus Supima-Baumwolle oder ein Longsleeve aus Merinowolle ist hier das Fundament. Warum Merino? Weil diese Faser ein wahres High-Tech-Wunder der Natur ist: Sie wärmt, wenn es kühl ist, und kühlt, wenn die Sonne plötzlich durch die Wolkendecke bricht.

Die Zwischenschicht: Das Herzstück der Taktik

Hier entscheidet sich der Look. Die zweite Schicht dient als Isolator und Stilgeber zugleich. In dieser Saison führt kein Weg am Overshirt vorbei. Es ist die perfekte Symbiose aus Hemd und Jacke. Aus schwerem Flanell oder robustem Cord gefertigt, bietet es genug Schutz gegen den frischen Wind, lässt sich aber lässig offen tragen, wenn die Temperaturen steigen.

Wer es klassischer mag, greift zum Feinstrick-Cardigan oder einer Weste. Besonders Steppwesten haben ihr biederes Image längst abgelegt. Unter einem Sakko oder über einem Hoodie getragen, schützen sie die Körpermitte, ohne die Bewegungsfreiheit der Arme einzuschränken – ein strategischer Vorteil bei jeder Lagebesprechung im Freien.

Die Außenhülle: Der Schutzwall

Die oberste Schicht ist die erste Verteidigungslinie gegen die Elemente. Hier geht es um Schutz vor Wind und leichtem Regen. Ein klassischer Trenchcoat oder ein ungefütterter Mac sind die idealen Begleiter. Sie sind leicht genug, um nicht zu beschweren, aber dicht genug, um die mühsam aufgeschichtete Eigenwärme zu halten.

Pro-Tipp: Achten Sie auf die Proportionen. Damit das Layering nicht aufträgt und Sie wie ein Michelin-Männchen wirken lässt, sollten die Längen variieren. Das kürzere Oberteil über dem längeren Hemd schafft Tiefe und eine interessante Silhouette.

Das Spiel mit Texturen und Farben

Ein gelungener Lagen-Look lebt von Kontrasten. Kombinieren Sie matte Baumwolle mit glänzendem Nylon oder groben Strick mit glattem Leder. Farblich empfiehlt sich in der Übergangszeit eine Palette aus Naturtönen: Camel, Oliv, Anthrazit und Navy bilden eine harmonische Basis, die sich blind kombinieren lässt. Wer Akzente setzen will, tut dies in der untersten Schicht – ein hervorblitzender Kragen in einer Kontrastfarbe wirkt Wunder.

Fazit: Vorbereitet auf alles

Die Lagebesprechung zeigt: Layering ist die modische Antwort auf die Unentschlossenheit des Wetters. Es erfordert ein wenig Planung vor dem Kleiderschrank, schenkt einem aber die Freiheit, den ganzen Tag souverän zu bestreiten – egal, was das Barometer sagt. Packen Sie es an, Schicht für Schicht.

Text: fashionpress.



A fashion photograph of a model with long blonde hair, wearing a black lace long-sleeved dress with a black belt and black high-heeled sandals. She is standing on a red carpet that is laid out on a stone ledge. In the background, there is a large, ornate building with many windows and arches, and the Eiffel Tower is visible in the distance. The sky is overcast.

Die Lust *am großen Auftritt*

Elie Saab für H&M

Alle Fotos in diesem Artikel: © Mario Sorrenti for H&M

Pailletten, Spitze und präzise Silhouetten: Mit seiner Kollektion für H&M bringt Elie Saab die Lust am festlichen Auftritt in eine vielseitige Garderobe. Zwischen Abendrobe, Lederjacke und Smoking geht es um die Frage, wie viel Glamour ein ganz gewöhnlicher Tag verträgt.

Es gibt Kleider, die auf eine Einladung warten. Und solche, für die man am liebsten selbst eine verschicken würde. Elie Saab versteht sich seit Jahrzehnten auf die zweite Kategorie. Seine Entwürfe gehören zu den Bildern, die von einer Preisverleihung bleiben: fließende Stoffe, kunstvolle Verzierungen, eine Silhouette, die eine Bewegung ebenso wirkungsvoll einfängt wie das Licht.

Mit ELIE SAAB H&M, seit dem 22. Oktober 2026 online und in ausgewählten Geschäften eingeführt, wird diese Ästhetik nun einem größeren Publikum zugänglich. Die Zusammenarbeit umfasst Damen- und Herrenmode, Schuhe und Accessoires. Im Mittelpunkt stehen verzierte Roben, schimmernde Einzelteile und klar geschnittene Anzüge, ergänzt um Spitze, Pailletten mit Farbverläufen und Monogrammdetails. Offizielle Ankündigung von H&M

Die Rückkehr des Sichzurechtmachens

Diese Kollektion hat Freude am Anlass. Eine freie Schulter, ein langer Saum, ein aufwendig gearbeitetes Oberteil: Die Kleidung darf sichtbar etwas vorhaben. In den veröffentlichten Looks stehen Schwarz, Gold und Smaragdgrün neben schokoladenbraunem Leder. Besonders wirkungsvoll erscheint eine Bustierrobe, deren Pailletten von Grün in dunklere Töne übergehen. Der Farbverlauf gibt dem Glanz Tiefe und lässt die Oberfläche mit der Bewegung wechseln.

Daneben finden sich skulpturale Kleider, schimmern des Tailoring und Spitzenblusen. Die dekorativen Elemente sind dabei Teil einer deutlich erkennbaren Gestaltungssprache. Saab arbeitet mit dem Verhältnis von körpernahen und fließenden Partien, von Transparenz und Bedeckung, von weicher Oberfläche und markanter Kontur. Einordnung und Kollektionseindrücke bei Harper's Bazaar Arabia

Das ergibt Mode für Menschen, die sich gern zurechtmachen. Die Einladung zum Dinner, ein Theaterabend oder eine Feier werden zum Anlass, sich etwas mehr Zeit vor dem Spiegel zu nehmen. Zugleich stellt die Kollektion die angenehme Gegenfrage: Muss man auf einen besonderen Termin warten, um ein schönes Stück anzuziehen?

Glamour bekommt Gesellschaft

Gerade dort, wo die Kollektion den großen Auftritt verlässt, wird sie interessant. Leder, Strick und einzeln kombinierbare Teile erweitern Saabs Welt um eine alltagstaugliche Seite. H&M zeigt beispielsweise eine braune Leder-Bomberjacke zum Bleistiftrock. Das Volumen der Jacke nimmt dem schmalen Rock etwas Strenge; die gemeinsame Farbigkeit hält den Auftritt zusammen.

Ann-Sofie Johansson, Creative Advisor und Leiterin des Womenswear-Designs bei H&M, betont den Kontrast als Stylingprinzip: „Ich suche immer nach einem Kontrast, um den gesamten Look müheloser und entspannter zu machen.“ H&M über das Styling der Kollektion

Diesen Gedanken kann man weiterspinnen: Ein schimmernder Rock gewinnt mit einem schlichten Pullover eine andere Selbstverständlichkeit. Eine Spitzenbluse wirkt unter einem klar geschnittenen Blazer weniger feierlich. Umgekehrt kann ein einziges auffälliges Schmuckstück einen zurückhaltenden Look in Richtung Abend verschieben.

Der Reiz liegt darin, selbst über die Dosierung zu entscheiden. Ein Kleid darf die ganze Bühne bekommen. Ein verziertes Oberteil kann sich mit einer vertrauten Hose begnügen.

Auch die Herren dürfen glänzen

Die Herrenmode greift die festliche Haltung auf. Smoking-inspirierte Schnitte, Hemden und dekorative Details gehören ebenso dazu wie Accessoires. In den Kollektionseinblicken erscheinen unter anderem monogrammierte Seidenhemden und verzierte T-Shirts. So bleibt Raum zwischen dem vollständigen Abendanzug und einem einzelnen Stück, das eine vorhandene Garderobe verändert. Überblick zur Kollektion

Das passt zur Grundidee der Zusammenarbeit: Saabs Handschrift soll in unterschiedlichen Situationen erkennbar werden. Ein präziser Schnitt oder eine besondere Oberfläche kann diese Aufgabe ebenso übernehmen wie eine bodenlange Robe.





Ein Brautmoment in Paris

Wie eng die Kollektion mit Saabs Geschichte verbunden ist, zeigte ihre Feier im Palais Brongniart in Paris. Zwischen burgunderfarbenen Stoffbahnen und prominenten Gästen wurde ein zusätzlicher Entwurf enthüllt: ein Brautkleid mit Schleier.

Die Robe besitzt eine Meerjungfrauen-Silhouette, eine ausgeprägte Schleppe und eine gedrehte, schulterfreie Oberpartie. Dazu kommt ein handbestickter Schleier. Die Präsentation fand während eines Auftritts von Robin S statt – ein bewusst inszenierter Moment, der die Verbindung von Mode, Musik und Feier aufgriff. Zu den Gästen gehörten unter anderem Anok Yai, Imaan Hammam, Iris Law und Lila Moss. H&M zur Präsentation in Paris

Das Brautkleid verweist auf die Anfänge des Hauses in Beirut, wo Saab mit festlicher Mode und Brautkreationen bekannt wurde. Innerhalb der Zusammenarbeit ist es zugleich der Entwurf mit dem eindeutigsten Anlass: ein Kleid für einen Tag, an den man sich erinnern möchte.

Ein Traum in anderer Form

Die Zusammenarbeit überträgt die Gestaltungssprache eines Couture-Hauses in eine konfektionierte Kollektion. Darin liegt ihr Versprechen: Zugang zu einer Ästhetik, die viele bislang vor allem von roten Teppichen kannten. Über Verarbeitung, Materialgefühl und Passform entscheidet beim einzelnen Stück letztlich die Begegnung vor dem Spiegel.

Am überzeugendsten dürfte die Kollektion dort sein, wo sie ihren Trägerinnen und Trägern Raum für eigene Kombinationen lässt. Man muss keinen vollständigen Kampagnenlook nachstellen, um Saabs Welt etwas abzugewinnen. Vielleicht genügt eine Bluse, ein Anzug oder ein Rock, den man immer wieder anders trägt.

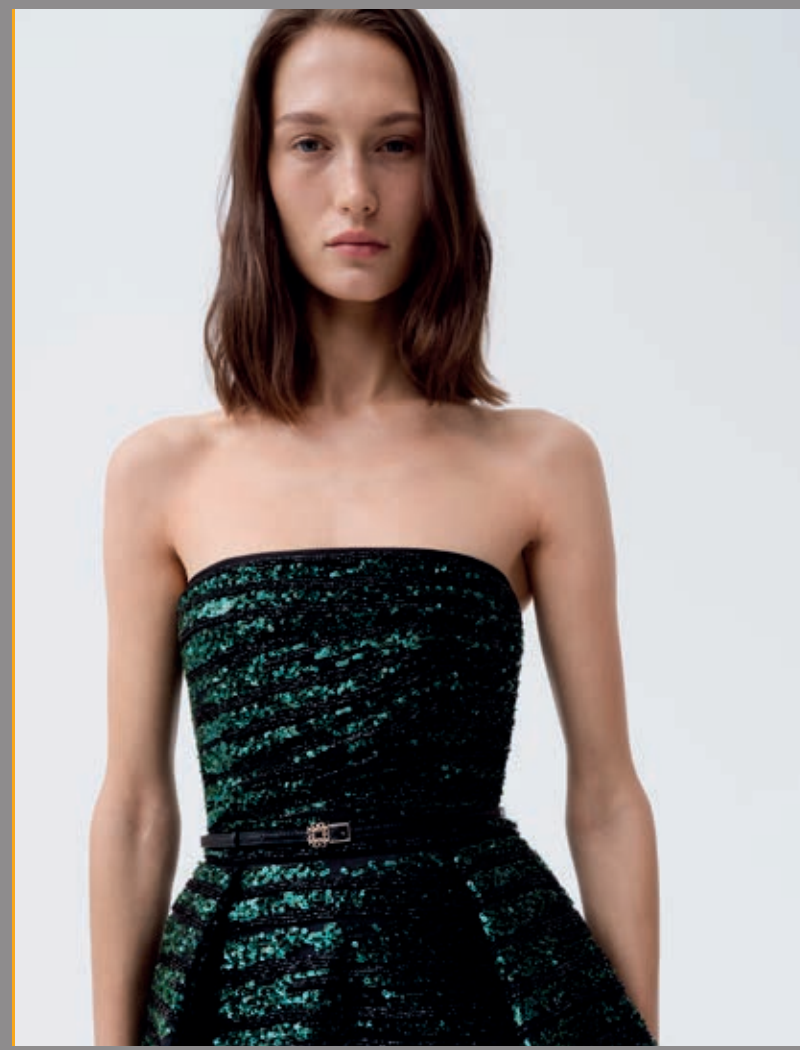
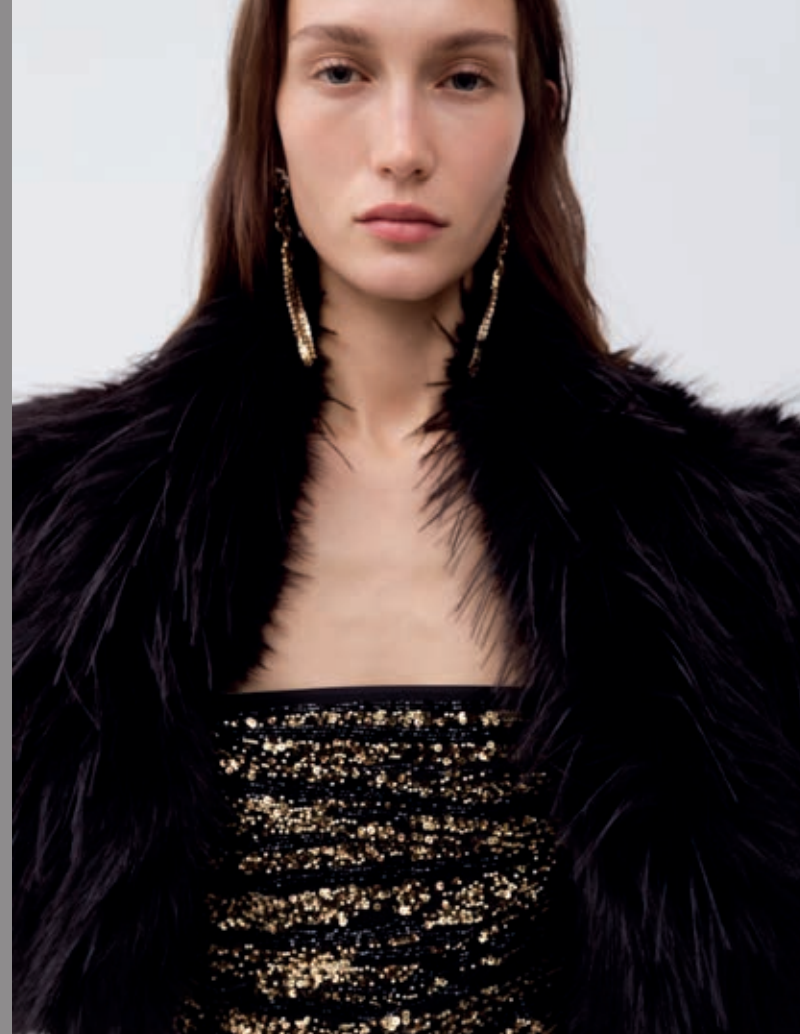
Und vielleicht ist genau das die schönste Form von Glamour: ein Kleidungsstück zu finden, in dem man gern gesehen wird – und sich selbst ebenso gern sieht.

Zur Kollektion: www.hm.com

A woman with voluminous curly hair stands on a red carpet that stretches across a city street. She is wearing a long, black, high-necked gown with long sleeves and intricate lace detailing. The gown has a fitted bodice and a full skirt. She is looking towards the camera with a slight smile. In the background, there is a stone wall, a river, and a large, ornate building with many windows. A black lamppost stands on the right side of the red carpet.

*“I design from the heart.
I don’t think about trends.
I think about women.”*

Elie Saab



Elie Saab

Von Beirut auf die roten Teppiche

Die Anfänge: Der libanesischer Designer Elie Saab, geboren 1964, gründete sein Modehaus 1982 in Beirut. Festliche Kleider und Brautmode bildeten das Fundament seiner Karriere. Aus dem Atelier entwickelte sich ein international bekanntes Haus mit Haute Couture, Prêt-à-porter und Accessoires. FHCM – französischer Modeverband, H&M zur Geschichte des Hauses

Die Handschrift: Fließende Silhouetten, Spitze, Stickereien, Transparenz und lichtreflektierende Verzierungen prägen seine Mode. Seine Entwürfe verbinden romantische Elemente mit einem ausgeprägten Gespür für den öffentlichen Auftritt.

Der berühmte Oscar-Moment: Als Halle Berry 2002 für Monster's Ball den Oscar als beste Hauptdarstellerin entgegennahm, trug sie eine seiner Roben: ein transparentes, floral besticktes Oberteil mit einem drapierten Rock in Bordeaux. Der Auftritt machte Saabs Namen weltweit bekannt. 2024 trug Berry das Kleid bei einer Feier des Hauses erneut. Vogue über das ikonische Kleid

Die internationale Anerkennung: Saab wurde 2006 als korrespondierendes Mitglied in die Pariser Chambre Syndicale de la Haute Couture aufgenommen. Seine Karriere verbindet die Herkunft seines Hauses im Libanon mit einer festen Präsenz in der internationalen Modewelt. Designerporträt bei Vogue

Die Zusammenarbeit: ELIE SAAB H&M wurde am 22. Oktober 2026 online und in ausgewählten Geschäften eingeführt. Das Sortiment umfasst Damen- und Herrenmode sowie Schuhe und Accessoires; die Verfügbarkeit hängt von Markt und Bestand ab.

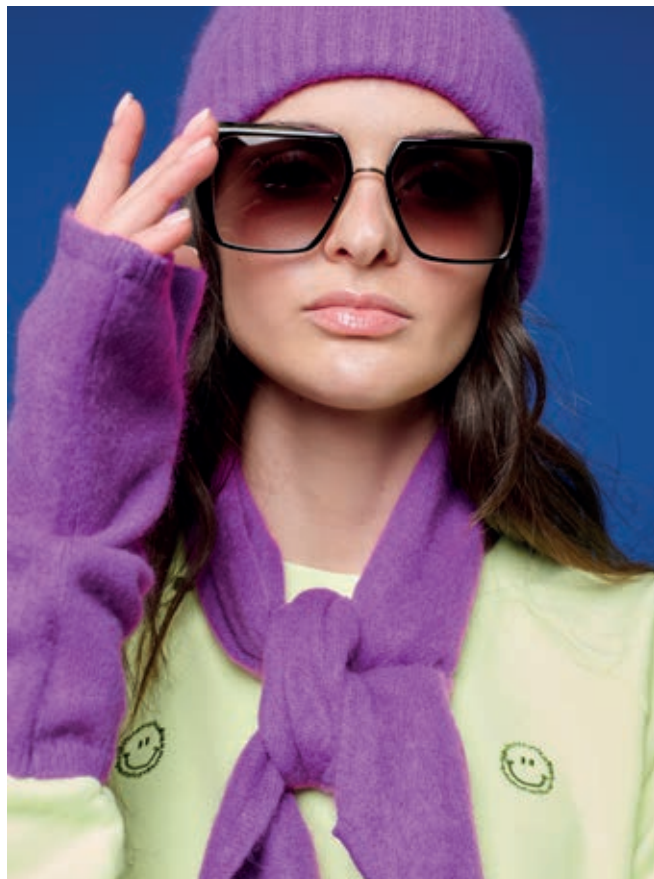
Easy Depth

Herbst mit Gefühl

Schokobraun trifft Neonpink, weicher Kaschmir auf klare Popeline: Mit „Easy Depth“ setzt das Münchner Label Another Brand im Herbst/Winter 2026 auf entspannte Silhouetten und spannende Kontraste.

Alle Fotos: press © another brand





Es gibt Tage, da möchte man sich einfach in etwas Weiches hüllen. Dass daraus ein ziemlich ausdrucksstarker Look werden kann, zeigt die Herbst/Winterkollektion 2026 von Another Brand. Unter dem Titel „Easy Depth“ bringt das Label warme Farben, griffige Strukturen und lässige Schnitte zusammen. Der Reiz liegt im Zusammenspiel: Vertraute Wintertöne bekommen leuchtende Gegenspieler, fließende Stoffe treffen auf plastischen Strick.

Schokobraun, Camel und Creme bilden die ruhige Basis. Bordeaux, Lila und tiefes Flaschengrün sorgen für sattere Nuancen. Dazwischen blitzen Neonlime, Neonpink und Paprika auf – Farbakzente, die auch einem zurückhaltenden Outfit eine überraschende Wendung geben. Für den Alltag lässt sich die Idee leicht übersetzen: einen warmen Brauntönen als Ausgangspunkt wählen und mit einer kräftigen Farbe Spannung hineinbringen.

Mindestens ebenso viel Aufmerksamkeit verdienen die Oberflächen. Zopfmuster, Stickereien und mehrfarbige Mouliné-Effekte wechseln sich mit Jacquards, Rauten, Streifen und Karos ab. Gebürstete Oberflächen verleihen den Teilen eine weiche, flauschige Anmutung. Besonders ins Auge fällt die Kaschmirserie mit Weste, kurzem Streifencardigan und einer Jacke im Leo-Muster. Mütze, Handschuhe und ein kleiner Schal ergänzen die Auswahl.

Für das Spiel mit mehreren Lagen liefern Blusen mit voluminösen Ärmeln die passende Grundlage. Unter einer Weste oder einem Pullunder kommen ihre Proportionen zur Geltung; ein Cardigan macht den Look noch entspannter. Auch der Leo-Print taucht erneut auf, diesmal als digitaler Druck auf Popeline. Auf dem glatten Stoff erhält das Muster einen anderen Charakter als auf dem flauschigen Kaschmir.

Wie sich die Stücke kombinieren lassen? Zum Beispiel mit einer dunkelgrauen, fließenden Hose als Basis, einer Bluse mit großzügigen Ärmeln und einer Kaschmirweste darüber. Wer Muster mag, setzt mit dem kurzen Streifencardigan einen Akzent oder rückt die Leo-Jacke in den Mittelpunkt. Dazu dürfen die übrigen Teile farblich zurückhaltend bleiben. So entsteht ein Look, der durch unterschiedliche Längen, Volumen und Oberflächen interessant wird und dennoch unkompliziert wirkt.

Einen ruhigen Gegenpol bildet die neue Lyocellserie in Dunkelgrau. Hose, Rock und eine locker geschnittene Bluse setzen auf fließenden Fall und lassen sich als Ensemble oder einzeln kombinieren. Darin liegt die Stärke der Kollektion: Sie bietet genug Details für einen eigenständigen Look und zugleich viel Spielraum für die persönliche Garderobe. Mal weich und tonal, mal mit Muster und einem Schuss Neon – je nach Stimmung.

Weitere Informationen: www.anotherbrand.de



A woman with short dark hair is standing on a modern balcony with a glass railing. She is wearing a black long-sleeved ribbed dress with a pleated skirt and black thigh-high boots with a textured, possibly sequined, upper part. She is holding a small black clutch bag with a silver chain strap. The background shows a modern building with glass windows and a clear sky.

Aufweichen Sohlen

Kuschelige Boots, elegante Stiefel und warme Naturtöne: Die Schuhmode für Herbst/Winter 2026/27 lebt von spannenden Gegensätzen.



rbstspaziergänge ebenso begleiten wie zum Dinner. Die neue Saison bringt dafür eine schöne Mischung mit: Kuschelige Boots stehen neben schlanken Stiefeletten, kniehohe Stiefel neben sportiven Sneakern. Ihren Reiz entfalten die Modelle vor allem beim Kombinieren.

Glatt trifft auf flauschig, weich auf markant: Unterschiedliche Oberflächen geben der Herbst- und Wintermode Tiefe. Softe Kunstfell-Details setzen gemütliche Akzente, strukturierte Materialien machen auch schlichte Looks interessant. Dazu passen warme Braun-, Taupe- und Beigetöne, die sich untereinander wunderbar ergänzen. Wer es ausdrucksstärker mag, bringt mit Animal Prints oder einer gezielt gesetzten Akzentfarbe Abwechslung ins Outfit.

Kniehohe Stiefel rücken wieder in den Mittelpunkt – und verstehen sich besonders gut mit fließenden Midiröcken und Strickkleidern. Je nach Kombination wirken sie elegant oder entspannt. Stiefeletten halten sich dagegen an keine feste Stilrichtung: Zur Stoffhose begleiten sie ins Büro, mit Denim und einem weichen Pullover durch den freien Nachmittag. Ihre Vielseitigkeit macht sie zu Favoriten für Tage, an denen vieles auf dem Programm steht.

Der spannendste Stylingpartner zum femininen Kleid? Ein robuster Boot. Gerade der Kontrast zwischen zarten Stoffen und markanten Schuhformen verleiht einem Look Persönlichkeit. Auch Sneaker dürfen ihren sportlichen Ursprung hinter sich lassen und zu eleganten Hosen oder einem Blazer getragen werden. Für solche Kombinationen braucht es keinen komplett neuen Kleiderschrank – oft reicht schon ein anderes Paar Schuhe, um Vertrautes neu wirken zu lassen.

Accessoires greifen das Spiel mit Formen und Oberflächen auf. Eine Tasche mit ausdrucksstarker Silhouette ergänzt ein schlichtes Outfit; zu auffälligen Schuhen darf sie sich auch zurücknehmen. Besonders harmonisch wirken Kombinationen innerhalb einer Farbfamilie: etwa beigefarbener Strick zu taupefarbenen Boots und einer Tasche in dunklem Braun. Die unterschiedlichen Texturen sorgen dabei für Spannung.

Deichmann greift diese Stilrichtungen in seiner neuen Herbst-/Winterkollektion auf und übersetzt sie in alltagstaugliche Modelle zu leistbaren Preisen. Die Auswahl reicht von kuscheligen Boots über elegante Stiefel und Stiefeletten bis zu modernen Sneakern. So lässt sich die Saison ganz nach dem eigenen Geschmack gestalten – mal lässig, mal feminin und gerne mit einem überraschenden Detail.

Die neue Kollektion ist in den Deichmann-Filialen und im Online-Shop erhältlich.



Starke Linien, *sanfte Verführung*

Markante Schultern, betonte Taille und ein Hauch Spitze: H&M Studio A/W26 spielt mit Gegensätzen – und der ausdrucksstarken Eleganz der Neunzigerjahre.

Ein grauer Nadelstreifenblazer, dessen Taille schmal gefasst ist. Ein langer Wollmantel, der durch einen Gürtel Kontur bekommt. Dazwischen zarte Spitze und leicht transparente Stofflagen: H&M Studio setzt im Herbst und Winter 2026 auf eine Silhouette mit Präsenz. Die Inspiration liefern ikonische Schwarz-Weiß-Aufnahmen der Modefotografie der 1990er-Jahre. Ihre Mischung aus Selbstbewusstsein, Sinnlichkeit und dramatischer Inszenierung übersetzt die Kollektion in Kleidung.

Im Mittelpunkt steht präzises Tailoring, das sich kleine Unregelmäßigkeiten erlaubt. Beim melierten Wollblazer blitzt das Futter am Saum hervor; eine weiße, taillierte Bluse zeigt offene Kanten an Kragen und Manschetten. Ein Blazerkleid mit sichtbaren Abnähern und stoffbezogenen Knöpfen führt die klare Linienführung weiter. Solche Details geben vertrauten Formen eine neue Spannung. Kollektionstext von H&M Alle





Die Spannung liegt im Material: Schwere Wolle trifft auf feine Spitze, Leder auf durchscheinenden Jersey. Eine schwarze Lederjacke mit Trichterkragen und ausgeprägter Schulterpartie setzt einen kraftvollen Akzent. Leichter wirkt ein doppellagiges Kleid in Sonnenuntergangsrosa mit schmalen Trägern, Spitzenkanten und hohem Schlitz. Schwarz und Anthrazit bilden zusammen mit warmem Taupe und Siena die Basis der Farbpalette.

Gerade im Zusammenspiel entfalten die Stücke ihren Reiz. Ein strenger Blazer über einem zarten Kleid lässt beide Seiten deutlicher hervortreten. Ein Gürtel verändert das Volumen eines Mantels; ein weiches Oberteil nimmt einer präzise geschnittenen Silhouette etwas Förmlichkeit. Die Kollektion lädt dazu ein, mit Proportionen zu arbeiten und den eigenen Ausdruck zu finden.

Vorgestellt wurde H&M Studio A/W26 am 17. September während der London Fashion Week. Die 2013 gestartete Linie wird von einem eigenen Designteam im Stockholmer Atelier entwickelt. Seit dem 24. September 2026 ist die Kollektion in ausgewählten Geschäften und online eingeführt. Ihr stärkster Gedanke bleibt auch jenseits des Laufstegs verständlich: Eine klare Kontur und ein weiches Detail können gemeinsam mehr Wirkung entfalten als jedes für sich. H&M zur Studio-Linie



Hamburg

Große Freiheit, weites Wasser



Blick über den Sandtorhafen und die HafenCity im Licht der tief stehenden Sonne. Rechts erhebt sich die Elbphilharmonie mit ihrem gläsernen Aufbau über dem Backsteinsockel des ehemaligen Kaispeichers A. Links liegen Segelschiffe und Ausflugsboote an den Pontons; dahinter erstreckt sich die Hamburger Innenstadt mit ihren markanten Kirchtürmen.



Der Hamburger Michel: Über dem barocken Kirchenschiff von St. Michaelis erhebt sich der 132 Meter hohe Turm mit seiner markanten Kupferhaube und der großen Turmuhr. Die Aussichtsplattform bietet einen weiten Blick über Stadt und Hafen. Rechts im Hintergrund stehen die modernen Tanzenden Türme an der Reeperbahn.

Foto: powell83 | Adobe Stock

Zwischen Hafenkränen und Alstervillen, Backstein und gläsernen Wellen, Fischbrötchen und feiner Küche liegt eine Stadt, die ihre Gegensätze mit erstaunlicher Selbstverständlichkeit lebt. Eine Reise durch Hamburg – mit Wind im Gesicht, Musik im Kopf und genügend Zeit für einen Umweg.

Hamburg beginnt mit einem Blick aufs Wasser. Jedenfalls sollte es das. An den Landungsbrücken stehen, den Kränen etwas höher ziehen und zusehen, wie eine Fähre anlegt: Viel mehr braucht es für den Anfang nicht. Hinter den Schiffen ragen Kräne auf, irgendwo schlägt Metall gegen Metall, und eine Möwe verfolgt mit auffälligem Interesse das Fischbrötchen eines Besuchers.

Da sind sie schon, die vertrauten Hamburg-Bilder. Wasser, Wind, Schiffe, ein bisschen Fernweh. Man könnte ihnen misstrauen, weil sie so zuverlässig funktionieren. Doch sobald ein großes Schiff langsam durchs Blickfeld zieht, lässt man den Einwand gern wieder fallen.

Die Stadt macht es einem leicht, in ihren Geschichten Platz zu nehmen. Man darf Hafenromantik empfinden, ehrfürchtig auf eine Konzertsaaldecke schauen, durch elegante Passagen bummeln und einige Stunden später in einer Kneipe landen, deren Fußboden schon bessere Tage gesehen hat. Hamburg hält all das zusammen. Meist mit erstaunlich wenig Aufhebens.

Am Hafen: Die Welt fährt vorbei

Die St. Pauli-Landungsbrücken sind ein guter Ort, um sich treiben zu lassen. Ausflugsschiffe nehmen Gäste auf, Hafenfähren kommen und gehen, Menschen studieren Fahrpläne oder bleiben einfach am Geländer stehen. Von hier aus lässt sich Hamburg auf dem Wasser kennenlernen – bei einer kommentierten Hafenrundfahrt oder an Bord einer Fähre des öffentlichen Nahverkehrs.

Die Linie 62 ist dafür ein Klassiker. Ihre Strecke Richtung Finkenwerder führt an mehreren interessanten Stationen vorbei, darunter Fischmarkt und Övelgönne. Sie bietet eine Fahrt mitten durch die maritime Stadtkulisse, allerdings ohne die Erklärungen einer Hafenrundfahrt. Wer mehr über Terminals, Werften und Schiffsverkehr erfahren möchte, wählt entsprechend eine geführte Tour.

Vom Wasser aus verändern sich die Größenverhältnisse. Ein Gebäude, das an Land imposant erschien, wird Teil einer langen Uferlinie. Ein Frachter wirkt plötzlich wie ein schwimmender Häuserblock. Der Hafen bekommt Tiefe: Hinter dem Postkartenmotiv liegt eine Arbeitswelt mit eigenen Wegen, Zeitplänen und Dimensionen. Zu den klassischen Stationen am Hafenrand gehören auch die Museumsschiffe Rickmer Rickmers und Cap San Diego. Schon ihre Silhouetten erzählen von unterschiedlichen Epochen der Seefahrt. Wer anschließend die Perspektive vollständig wechseln möchte, geht unter die Elbe. Der Alte Elbtunnel, 1911 eröffnet, verbindet St. Pauli mit Steinwerder. His-

torische Aufzüge, helle Kacheln und die lange Flucht der Tunnelröhre machen den Weg selbst zum Erlebnis. Am anderen Ufer wartet der Blick zurück: Landungsbrücken, Kirchtürme, Hafenrand. Man hat nur den Fluss unterquert und steht Hamburg doch plötzlich gegenüber.

Speicherstadt: Backstein über dunklem Wasser

In der Speicherstadt verändert Hamburg seinen Rhythmus. Die Fassaden rücken zusammen, Brücken überspannen die Flotte, und im Wasser spiegeln sich Fensterreihen, Giebel und Ladetüren. Besonders am frühen Morgen oder in der Dämmerung entfaltet dieses Viertel seine Wirkung.

Das Ensemble entstand überwiegend zwischen 1885 und 1927. Seine Lagerhäuser gehörten zu einer Handelsstadt, deren Wohlstand von weltweiten Warenströmen geprägt wurde. Seit 2015 bilden Speicherstadt und Kontorhausviertel mit dem Chilehaus eine UNESCO-Welterbestätte. Die beiden Quartiere zeigen unterschiedliche Seiten desselben Geschäfts: Hier lagerten Waren, dort wurden Handelsgeschäfte organisiert.

An der Poggenmühlenbrücke lohnt der Blick auf das Wasserschloss, eines der bekanntesten Fotomotive der Stadt. Anschließend darf man die Kamera auch wieder weglegen. Die Speicherstadt lässt sich gut über Details entdecken: eiserne Beschläge, Treppen am Fleet, das Mauerwerk an einer Ecke, die unterschiedlichen Wasserstände an den Wänden.

Wer tiefer in die Geschichte einsteigen möchte, findet etwa im Speicherstadtmuseum oder im Gewürzmuseum Anknüpfungspunkte. Einen ganz anderen Maßstab eröffnet das Miniatur Wunderland. Dort wird aus der großen Welt eine bis ins kleinste Detail gebaute Landschaft. Ein Besuch verlangt Zeit, weil hinter jeder Szene schon die nächste wartet. Für beliebte Besuchszeiten empfiehlt sich eine Reservierung. Museen und Sehenswürdigkeiten der Speicherstadt

Die Elphi: Eine Welle über dem Speicher

Ein kurzer Weg führt von der Backsteinwelt zum modernen Wahrzeichen: der Elbphilharmonie. Die „Elphi“, wie sie in Hamburg heißt, ist ein Konzerthaus. Ihre gläserne Krone erhebt sich über dem historischen Kaispeicher A; das Dach lässt an Wellen, Segel oder eine bewegte Horizontlinie denken.

Der Entwurf stammt von Herzog & de Meuron, eröffnet wurde das Haus im Januar 2017. Zwischen dem Backstein-

Die Große Freiheit auf St. Pauli bei Nacht: Leuchtreklamen von Clubs, Bars und Vergnügungslokalen tauchen die Straße in bunte Farben. Links weist die markante Neongitarre auf die Große Freiheit 36 hin, zu der auch der Kaiserkeller gehört – einer der Clubs, in denen die Beatles während ihrer Hamburger Anfangsjahre auftraten.

Foto: Michael Kucharski | Unsplash+





Das Wasserschloss in der Hamburger Speicherstadt, gesehen von der Poggenmühlenbrücke: Zwischen hohen Backsteinspeichern treffen hier das Wandrahmsfleet und das Holländischbrookfleet zusammen. Historische Eisenbrücken überspannen die Wasserwege, auf denen Ausflugsboote durch das seit 2015 zum UNESCO-Welterbe gehörende Viertel fahren.

sockel und dem Glasaufbau liegt auf 37 Metern Höhe die Plaza. Schon die Fahrt über die lange, gebogene Rolltreppe gehört zur Inszenierung des Ankommens. Oben öffnet sich der Blick auf Elbe, Hafen und Stadt.

Wer kann, sollte Hamburg auch einen Konzertabend schenken. Ein Gebäude über seine Aussicht kennenzulernen ist das eine; es während einer Aufführung zu erleben, das andere. Für die Plaza und die Konzertsäle gelten unterschiedliche Zugangs- und Ticketregelungen.

Rundherum liegt die HafenCity mit Promenaden, Brücken, Wohn- und Geschäftshäusern. Hier lässt sich beobachten, wie aus ehemaligen Hafenflächen ein Stadtquartier wächst. Zwischen historischen Speichern und neuer Architektur stellen sich dabei ganz praktische Fragen: Wo bleibt man stehen? Wo setzt man sich gern hin? Wann wird aus einer spektakulären Adresse ein vertrauter Ort?

Auf der Reeperbahn *nachts um halb eins...*

Hamburg von oben – und mit Geschichte darunter

Für den großen Überblick führt der Weg zum Michel, der Hauptkirche St. Michaelis. Sein Turm gehört seit Langem zur Hamburger Silhouette. Auf der offenen Aussichtsplattform in 106 Metern Höhe lässt sich die Stadt in ihren Zusammenhängen erfassen: die Elbe, der Hafen, das Häusermeer und die Wasserflächen der Alster.

Wer über die Treppe hinaufgeht, bewältigt 452 Stufen und begegnet unterwegs dem Inneren des Turms. Auch ein Fahrstuhl steht zur Verfügung. Unten lohnt der helle barocke Kirchenraum eine Pause, bevor es weitergeht.

Ein anderer Aussichtsturm verlangt einen anderen Blick: St. Nikolai. Die Kirchenruine erinnert an Krieg und Zerstörung; die Ausstellung beschäftigt sich insbesondere mit den Luftangriffen auf Hamburg im Sommer 1943. Ein gläserner Lift führt zur Plattform in 76 Metern Höhe. Historische Aufnahmen stellen dort die heutige Stadt neben Bilder ihrer Verwüstung. Das Panorama bekommt an diesem Ort eine historische Tiefe, die man mit hinunter auf die Straße nimmt.

Der weithin sichtbare Heinrich-Hertz-Turm, gern „Tele-michel“ genannt, bleibt dagegen derzeit für Besucher geschlossen. Für eine Hamburg-Reise sollte man ihn daher als Teil der Skyline einplanen, nicht als zugänglichen Aus-

sichtspunkt. Stadt Hamburg zum Fernsehturm

Rathaus, Kontorhäuser und ein Schiff aus Stein

Am Rathausmarkt zeigt Hamburg seine repräsentative Seite. Das Rathaus, Sitz von Bürgerschaft und Senat, setzt der hanseatischen Vorstellung von Zurückhaltung eine bemerkenswert aufwendige Fassade entgegen. Es gehört zu den schönen Widersprüchen der Stadt, dass ihr politisches Selbstbewusstsein ausgesprochen dekorativ werden darf.

Von hier lassen sich Innenstadt, Alsterarkaden und die Einkaufsstraßen gut zu Fuß verbinden. Für Architekturfreunde lohnt ein Abstecher ins Kontorhausviertel. Besonders die spitz zulaufende Ecke des Chilehauses zieht den Blick an. Wie ein Schiffsbug schiebt sich das Gebäude in den Straßenraum. Auch ohne ein Schiff zu zeigen, bleibt Hamburg hier maritim.

Die Deichstraße bietet anschließend eine andere historische Stimmung. Die schmalen Kaufmannshäuser und die Nähe zum Wasser machen anschaulich, wie eng Wohnen, Handel und Transport in der alten Stadt miteinander verbunden waren. Ein Spaziergang durch diese Straßen darf langsam sein. Hamburg belohnt den Wechsel zwischen dem großen Bauwerk und dem kleinen Durchgang.

Die Alster: Hamburg atmet aus

An der Binnenalster wird die Stadt weiter und heller. Vom Jungfernstieg aus fällt der Blick über das Wasser zur gegenüberliegenden Uferlinie. Menschen sitzen auf den Stufen, verabreden sich, warten auf ein Schiff oder sehen einfach eine Weile hinüber. Die Promenade ist zugleich Innenstadtdress und Aussichtspunkt.

Hinter den Brücken öffnet sich die Außenalster. Grünflächen und Wohnviertel säumen das größere Gewässer. Der Rundweg ist gut sieben Kilometer lang und eignet sich für einen ausgedehnten Spaziergang. Man begegnet Läufern, Menschen mit Hunden, Spaziergängern und – je nach Wetter und Jahreszeit – Booten auf dem Wasser. Wer Hamburg als reine Hafenstadt im Kopf hatte, lernt hier eine zweite Wasserwelt kennen.

Die Alster hat etwas Großzügiges. Mitten in der Stadt bleibt Raum für einen langen Blick. Nach dichtem Besichtigungs-

programm ist das beinahe ein eigener Programmpunkt: eine Bank, ein Kaffee, keine Eintrittskarte.

Am östlichen Ufer steht das Hotel Atlantic, dessen Name für viele untrennbar mit Udo Lindenberg verbunden ist. Der Musiker hat es zu seinem langjährigen Zuhause gemacht. Für Fans ist die Fassade deshalb mehr als Hotelarchitektur: eine Adresse deutscher

Udo: Hut, Haltung und ein eigenes Hamburg

„Alles klar auf der Andrea Doria“: Schon der Titel trägt eine ganze Stimmung mit sich. In Lindenberg's Song von 1973 treffen schräge Figuren, Kneipenleben und eine erstaunliche Gelassenheit angesichts des allgemeinen Durcheinanders aufeinander. Sein Hamburg ist ein Lebensraum für Menschen, die sich ihren eigenen Ton erlauben. Udo Lindenberg's offizielle Songseite

Der Hut, die dunkle Brille, die unverwechselbare Stimme gehören längst zum kulturellen Inventar der Stadt. Seit 2022 ist Lindenberg Hamburger Ehrenbürger. Wer seinen Kosmos näher kennenlernen möchte, findet in der Panik City auf der Reeperbahn einen multimedialen Zugang zu Musik, Bühnenwelt und Lebensgeschichte. Es passt zu Hamburg, dass eine seiner bekanntesten Figuren zugleich im Grandhotel zu Hause ist und gedanklich jederzeit auf dem Kiez auftauchen könnte. Die Wege zwischen den Milieus sind hier manchmal kürzer als erwartet.

St. Pauli: Die große Freiheit hat Seitenstraßen

Abends verändert sich das Licht. Rund um die Reeperbahn übernehmen Leuchtschriften, Schaufenster und Bühneneingänge. Gruppen ziehen los, vor Clubs bilden sich Schlangen, aus einer geöffneten Tür dringt Musik. Wer die berühmte Straße zum ersten Mal betritt, bekommt reichlich von dem, was er erwartet hat.

Mit „Kiez“ ist dabei das Vergnügungsviertel rund um die Reeperbahn gemeint. Es lohnt sich, von der Hauptstraße abzubiegen: zum Spielbudenplatz, in Richtung Große Freiheit, zum Hamburger Berg und zum Hans-Albers-Platz. Erst die Nebenstraßen geben dem Viertel seine unterschiedlichen Maßstäbe – Theater neben Kneipe, Konzertclub neben Imbiss, Nachtgeschäft neben Alltag.

St. Pauli lebt von diesen Nachbarschaften und ihren Spannungen. Es ist Wohnort und Ausgeziel, Arbeitsplatz und Projektionsfläche. Zur Geschichte und Gegenwart gehören Sexarbeit und Kommerz ebenso wie Musik, Theater und ein ausgeprägtes lokales Selbstverständnis. Wer nur nach dem verruchten Fotomotiv sucht, wird vieles davon übersehen. Am Spielbudenplatz zeigen das Schmidt Theater, Schmidts Tivoli und das St. Pauli Theater, wie selbstverständlich Unterhaltung hier zur Stadtkultur ge-



© Raimond Spekking / CC BY-SA 4.0 (via Wikimedia Commons) (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Pressekonferenz_Aktion_Birlikte_-_Zusammenstehen-8395.jpg), https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode

hört. Ein Abend kann also mit einer Bühnenvorstellung beginnen und erst danach in einer Bar weitergehen. Die Reeperbahn hat mehr als eine mögliche Dramaturgie.

Hans Albers und die Uhrzeit, die geblieben ist

„Auf der Reeperbahn nachts um halb eins“: Kaum eine Liedzeile hat einen Ort so dauerhaft mit einer Uhrzeit verbunden. Durch Hans Albers wurde sie Teil jener Hamburger Vorstellungswelt, in der Seeleute, Sehnsucht, Liebe und Nachtleben zusammenfinden.

Am nach ihm benannten Platz steht seine Bronzefigur. Rundherum wird getrunken, geredet und Musik gehört. Albers' Filme wie „Große Freiheit Nr. 7“ und „Das Herz von St. Pauli“ haben die populäre Vorstellung von Hamburg entscheidend mitgeprägt. Der Schauspieler und Sänger gehört zum Gedächtnis des Viertels, auch wenn sich dessen Wirklichkeit seit seinen Filmen vielfach verändert hat. Hans-Albers-Platz

Diese alte Hafenromantik darf man mögen und zugleich als Inszenierung erkennen. Gerade darin liegt ein Vergnügen des Besuchs: Man geht durch reale Straßen und hört dabei den Soundtrack einer Stadt, die man schon vor der Ankunft zu kennen glaubte.

Hier wurden die Beatles erwachsen

Ein paar Schritte weiter beginnt eine andere Musikgeschichte. Am 17. August 1960 standen die noch weitgehend unbekannten Beatles im Indra auf der Bühne. Es folgten Engagements im Kaiserkeller, im Top Ten und im

Star-Club. Lange Auftritte, harte Arbeitsbedingungen und unmittelbare Reaktionen des Publikums machten Hamburg zu einer prägenden Station ihrer Entwicklung.

Auf der Großen Freiheit liegen die Schauplätze dicht beieinander. Der Beatles-Platz erinnert mit seinen Figuren an die Verbindung zur Stadt. Für einen vertieften Spaziergang bietet sich eine musikalische Führung an, die aus Adressen und Jahreszahlen wieder eine Geschichte macht.

Für traditionelle Hamburger Gerichte kommen etwa die Krameramtsstuben beim Michel oder das Restaurant Reep im Schmidt Theater infrage. Im Hafenbereich gehört das Fischereihafen Restaurant zu den bekannten Adressen. Wer zeitgenössischer essen möchte, findet vom Oberhafen bis zur Sternschanze eine breite gastronomische Auswahl. Hamburgs Küche endet weder beim Fisch noch bei der Hausmannskost. Zum Kaffee gehört ein Franzbrötchen: Plunderteig, Zimt, Zucker und genügend

Alles klar auf der Andrea Doria

Der Kiez besitzt damit mehrere musikalische Zeitschichten: Hans Albers, die Beatles, Lindenberg und die Bands, die heute in den Clubs auf ihr Publikum treffen. Hamburg bewahrt seine Legenden, während hinter der nächsten Tür schon jemand versucht, eine neue zu beginnen.

Fischbrötchen, Labskaus und Franzbrötchen danach

Hamburg lässt sich auch über den Appetit erschließen. Das Fischbrötchen ist der unkomplizierte Anfang: Matjes, Bismarckhering oder Backfisch, je nach Vorliebe und Angebot. Am Wasser gegessen, mit etwas Wind und einem wachsamem Blick auf die Möwen, erfüllt es zuverlässig gleich mehrere Reiseerwartungen.

Am gedeckten Tisch warten Pannfisch, Scholle Finkenwerder Art und Labskaus. Letzterer ist ein Gericht, bei dem Neugier mehr hilft als die Beurteilung nach Farbe. Typisch sind Kartoffeln und gepökeltes Rindfleisch, häufig begleitet von Spiegelei, Roter Bete, Gurke und Hering. Regionale Küche erzählt hier von Vorratshaltung, kräftigen Aromen und der Freude an einem sättigenden Essen.

Gelegenheit, auf dem Mantel zu krümeln. Es ist eine der angenehmsten Arten, eine Besichtigungspause einzulegen.

Sonntagmorgen: Die Nacht trifft den neuen Tag

Der Fischmarkt in Altona ist einer jener Orte, an denen sich unterschiedliche Tagesrhythmen begegnen. Die einen haben geschlafen und sind eigens früh aufgestanden. Die anderen haben beschlossen, dass Schlaf noch warten kann. Zwischen Fisch, Obst, Blumen und den Rufen der Händler entsteht eine Stimmung, die sich schwer auf einen gewöhnlichen Wochenmarkt übertragen lässt. Man kommt wegen der Waren, wegen des Schauspiels oder wegen eines Fischbrötchens nach einer langen Nacht. Die benachbarte Fischauktionshalle gehört mit ihrer Musik zum bekannten Sonntagsritual.

Ausschlafen und Fischmarkt verlangen allerdings eine Entscheidung. Der Markt endet regulär um 9.30 Uhr; der Beginn ist saisonabhängig. Gerade im Herbst und Winter lohnt vor dem Besuch ein Blick auf die offiziellen Angaben. Marktinformationen des Bezirks Altona

Noch ein Hamburg hinter dem ersten

Wer länger bleibt, sollte die vertrauten Wege verlassen. Övelgönne verbindet den Museumshafen mit einem Spaziergang am Elbufer. Weiter westlich zeigt Blankenese seine weißen Häuser, Gärten und das Treppenviertel. Die Wege schmiegen sich an den Hang; zwischen den Häusern öffnet sich immer wieder der Blick auf die Elbe. Ein vorbeiziehendes Schiff kann hier so groß erscheinen, dass die Landschaft für einen Moment ihre Proportionen wechselt. Die Sternschanze und das Karolinenviertel bieten wiederum einen anderen Stadtrhythmus: Läden, Cafés, kleine



Segelboote auf der Hamburger Außenalster, eingerahmt von herbstlichem Laub. Dahinter verdichten sich markante Bauten zur Stadtsilhouette: links der Turm von St. Nikolai, daneben das Rathaus und im Hintergrund die geschwungene Dachlinie der Elbphilharmonie.

Foto: Niklas Ohlrogge (niamoh.de) | Unsplash+

Lokale und Straßen, in denen der Alltag den Ton angibt. Der begrünte Bunker an der Feldstraße ist ein markanter neuer Blickpunkt in diesem Teil der Stadt. Wer Grün sucht, findet mit Pflanzen und Blumen eine zentrale Parklandschaft; für einen längeren Ausflug bieten sich Stadtpark oder Jenischpark an.

Auch ein Regentag lässt sich gut verbringen. Die Hamburger Kunsthalle, das Museum für Kunst und Gewerbe, die Deichtorhallen und das Internationale Maritime Museum eröffnen sehr unterschiedliche Zugänge zu Kunst, Gestaltung und Stadtgeschichte. Dazu kommen Schauspielhaus, Thalia Theater, Staatsoper und die großen Musicalbühnen. Man muss den Himmel also nicht zum alleinigen Reiseplaner machen.

Moin genügt

Natürlich gehören auch die kleinen Klischees dazu: das knappe „Moin“, die wetterfeste Jacke, der trockene Humor und die Behauptung, dass das bisschen Regen nun

wirklich keiner Erwähnung bedürfe. Wie alle Stadtklischees treffen sie gelegentlich erstaunlich gut und gelegentlich auf niemanden zu. Hamburgs besonderer Reiz liegt im Wechsel. Nach dem lauten Abend ein stiller Weg an der Alster. Nach der gläsernen Elphi ein alter Backsteinhof. Nach einem sorgfältig komponierten Menü ein Fischbrötchen auf die Hand. Die Stadt lässt einem viele Möglichkeiten, ohne dass man sich endgültig für eine entscheiden müsste.

Am letzten Abend führt der Weg vielleicht noch einmal an die Elbe. Lichter stehen auf dem Wasser, eine Fähre zieht vorbei, am anderen Ufer arbeiten die Kräne weiter. Man bleibt länger als geplant.

Und irgendwo im Kopf ist wieder alles klar auf der Andrea Doria.



Caorle

Die Sehnsucht bleibt





Bunte Fischerhäuser, weite Strände und Erinnerungen an die ersten Ferien im Süden: Caorle gehört für viele zum ganz persönlichen Italienbild. Im Herbst zeigt die kleine Stadt an der oberen Adria ihre gelassene Seite. Und mit dem Cavallino Bianco Caorle – Venezia bekommt der Familienurlaub eine neue Adresse.

Es gibt Ortsnamen, die nach Sommer klingen. Caorle ist so einer. Nach Salzwasser auf der Haut, einem Gelato am späten Nachmittag und Abenden, an denen niemand auf die Uhr schaut. Für viele Familien aus Österreich und Deutschland gehört der Badeort zu jenen Adressen, an denen die Liebe zu Italien begann. Wer heute wiederkommt, bringt manchmal die eigenen Kinder mit – und ziemlich genaue Vorstellungen davon, wie Ferien am Meer sich anfühlen sollen.

Dabei reicht Caorles Geschichte weit hinter die ersten Urlaubsfahrten zurück. Über Jahrhunderte bestimmten Fischfang und das Leben zwischen Lagune und offenem Meer den Alltag. Die Verbindung zu Venedig hat ihre Spuren im Stadtbild hinterlassen: schmale Gassen, kleine Plätze und farbige Häuser, zwischen denen man gerne eine Abzweigung mehr nimmt. Wo heute spaziert und flaniert wird, verliefen einst auch Kanäle. Mitten in der Altstadt stehen der Dom Santo Stefano aus dem Jahr 1038 und sein markanter, zylindrischer Glockenturm. Sie erinnern daran, dass dieser Ort schon lange ein eigenes Leben führte, bevor die ersten Strandliegen aufgestellt wurden.

Mit dem wachsenden Wohlstand der Nachkriegszeit wurde die Adria für immer mehr Menschen zum erreichbaren Sehnsuchtsziel. Das eigene Auto machte den Süden näher, aus dem Wunsch nach Sonne wurden regelmäßig wiederkehrende Ferienwochen. Auch in Caorle gewann der Tourismus um 1960 entscheidend an Bedeutung. Viele Einheimische fanden in der Beherbergung und Bewirtung der Gäste eine neue Lebensgrundlage. Aus dem

Fischerort wurde ein international gefragtes Ferienziel – mit Hotels, Pensionen und jenem sommerlichen Betrieb, der bald ganze Küstenabschnitte prägte.

Der Aufstieg zum Massentourismus veränderte den Ort, doch seine maritime Vergangenheit blieb gegenwärtig. Am Fischerhafen wird bis heute Fang angelandet; die Lagune erzählt von einer Landschaft, die über Generationen zugleich Arbeitsplatz und Lebensraum war. Wer sich vom Strand löst, entdeckt eine andere Seite der Küste: Wasserwege, weite Ufer und die Möglichkeit, die Umgebung mit dem Boot zu erkunden.

Gerade nach der Hochsaison bekommt dieses Caorle mehr Raum. An den Stränden verteilen sich die Spaziergänger, in den Gassen lässt man sich wieder etwas mehr Zeit. Der Herbst verlangt keinen vollgepackten Tagesplan. Ein Ausflug mit dem Fahrrad, Muschelsuchen am Wasser, ein längeres Mittagessen mit Fisch und einem Glas Wein: Oft reicht das schon. Und wenn der Wind auffrischt, gehört eben ein Pullover zum Spaziergang am Meer.

Vielleicht liegt darin der besondere Reiz eines Wiedersehens. Die vertraute Kulisse ist noch da, doch die eigenen Urlaubswünsche haben sich verändert. Zur Freude am Strand kommen der Wunsch nach Komfort, nach gutem Essen und nach Zeit für sich. Für Familien stellt sich dabei eine ganz praktische Frage: Wie finden die unterschiedlichen Bedürfnisse von Kindern und Eltern in denselben Ferien Platz? Genau hier setzt das Cavallino Bianco Caorle – Venezia an.



Caorles stille Seite: Die traditionellen Fischerhütten, „Casoni“ genannt, gehören zum charakteristischen Bild der Lagune. Mit ihren steilen Schilfdächern erinnern sie an die Zeit, als der Fischfang den Alltag bestimmte – und erzählen von einem Leben zwischen Land und Wasser.

Foto: Nicola Simeoni | Adobe Stock



Familienzeit *mit Meerblick*

Im Cavallino Bianco in Caorle genießen kleine und große Gäste die entspannte Seite der Adria.

Mit seinem neuen Luxury Family Beach Resort bringt Cavallino Bianco sein Familienhotelkonzept an die italienische Adria. Großzügige Familiensuiten, ein weitläufiger Privatstrand und eigene Erlebnisbereiche für Kinder bilden den Rahmen. Hinzu kommen Rückzugsorte für Erwachsene – für jene Stunden, in denen zum gelungenen Familienurlaub auch eine kleine Pause zu zweit gehört.

Im Herbst lässt sich dieses Zusammenspiel besonders entspannt genießen. Während Kinder und Jugendliche im Lino Land spielen, kreativ werden und betreut werden, finden Eltern im Adults-only-

Bereich Zeit für sich. Hoch über der Adria lädt der Infinity Sky Pool auf dem Dach dazu ein, den Blick über das Meer schweifen zu lassen. Lea's Beauty & Spa ergänzt die Auszeit mit Saunen, Dampfbädern und wohltuenden Anwendungen.

Für gemeinsame Stunden steht die großzügige Wasserwelt bereit. Beheizte Innen- und Außenpools sowie fließende Übergänge zwischen den Bereichen machen das Baden auch dann angenehm, wenn die Adria bereits frischer geworden ist. So kann auf einen Strandspaziergang ein Nachmittag im warmen Wasser folgen. Muschelsuchen, Spielen



Alle Fotos: © Cavallino Bianco Caorle – Venezia



und Schwimmen bleiben Teil der Ferien, auch wenn der Hochsommer längst vorbei ist.

Die unterschiedlichen Bedürfnisse der Gäste greift das Resort auch kulinarisch auf. Im Familienrestaurant kommen Groß und Klein zusammen. Ein eigenes Kinderrestaurant ist auf die jüngsten Gäste abgestimmt, während das Adults-only-Restaurant den passenden Rahmen für einen ruhigen Abend zu zweit bietet. Die mediterrane Küche begleitet dabei das Feriengefühl, das draußen mit Meeresluft und weitem Horizont beginnt.

Zwischen diesen Angeboten bleibt Platz für Caorle selbst: für einen Bummel durch die Altstadt, einen Ausflug in die Lagunenlandschaft oder eine Fahrradtour durch die Umgebung. Gerade in der ruhigeren Jahreszeit lässt sich der Aufenthalt am Meer gut mit solchen kleinen Entdeckungen verbinden.



„It's Family Time – Live it Now“ lautet der Leitsatz des Hauses. Dahinter steht eine Idee, die viele Eltern nachvollziehen können: Gemeinsame Zeit gewinnt, wenn zwischendurch jeder seinen eigenen Interessen nachgehen darf. Beim Abendessen kommt dann alles wieder zusammen – die Erlebnisse der Kinder, die entspannte Stunde im Spa und die Vorfreude auf morgen. Vielleicht geht es dann einfach wieder ans Meer.



Auf einen Blick: **Cavallino Bianco Caorle – Venezia**

- Konzept: Luxury Family Beach Resort für Familien mit eigenen Rückzugsbereichen für Erwachsene.
- Lage: An der italienischen Adria in Caorle, direkt am rund 50.000 Quadratmeter großen Privatstrand.
- Wohnen: Großzügige Familiensuiten.
- Für Kinder: Lino Land mit Spiel-, Kreativ- und Betreuungsangeboten für Kinder und Jugendliche.
- Baden und Wellness: Mehr als 4.000 m² Wellness, beheizte Innen- und Außenpools, Adults-only-Spa sowie Infinity Sky Pool auf dem Dach.
- Kulinarik: Familienrestaurant, Kinderrestaurant und Adults-only-Restaurant.

Information und Buchung:
www.cavallino-bianco.com





High Protein

Ein Trend mit zwei Gesichtern

Nicht mehr, sondern hochwertiges Protein ist wichtig. Langfristig braucht es Proteinwende für Gesundheit und Nachhaltigkeit durch stärkeren Konsum pflanzlicher Proteine.

Protein ist derzeit der Makronährstoff der Stunde. Vom Proteinpudding über Eiweißriegel bis zum High-Protein-Brot werben zahlreiche Produkte mit mehr Sättigung, Muskelaufbau und gesundem Altern. Social Media, Longevity-Trends und die wachsende Aufmerksamkeit für Muskelgesundheit im Alter haben Eiweiß in den Mittelpunkt der Ernährungsdebatte gerückt.

Doch der aktuelle Hype hat zwei Seiten, wie die aktuelle Ausgabe des Magazins ernährung heute zeigt: Viele Konsumenten greifen zu mehr tierischen Proteinprodukten, es braucht aus gesundheitlicher und ökologischer Sicht aber vor allem eine stärkere Nutzung pflanzlicher Quellen.

Das forum. ernährung heute (f.eh) plädiert daher für eine differenzierte Einordnung: „Protein ist zweifellos ein zentraler Nährstoff. Doch die aktuelle Begeisterung darf nicht dazu führen, dass Ernährung auf einen einzelnen Makronährstoff reduziert wird. Entscheidend sind eine bedarfsgerechte Versorgung, eine hohe Proteinqualität und eine zukunftsfähige Auswahl der Eiweißquellen. Das ermöglicht Gesundheit, Genuss und Nachhaltigkeit gleichermaßen“, betont Marlies Gruber, Geschäftsführerin des forum. ernährung heute (f.eh).

Proteine sind in viele Körperfunktionen eingebunden und erfüllen zahlreiche Aufgaben, die weit über den Muskelaufbau hinausgehen: Sie sind Bausteine von Zellen, Geweben, Organen, Enzymen, Hormonen sowie Antikörpern und tragen zum Erhalt von Muskeln, Knochen, Haut, Haaren und Nägeln bei. Gerade im Alter gewinnt diese Funktion an Bedeutung: Die Muskelmasse nimmt ab, wodurch das Risiko für Stürze, eingeschränkte Mobilität und den Verlust von Selbständigkeit steigt. Ausreichend Eiweiß in Kombination mit Krafttraining kann diesen Prozess verlangsamen.

Bedarf kennen und berücksichtigen
Auch der zunehmende Einsatz von GLP-1-Medikamenten zur Gewichtsreduktion stärkt die Aufmerksamkeit für Protein. Wer unter solchen Therapien kleinere Portionen isst, muss besonders darauf achten, ausreichend Eiweiß und andere Nährstoffe aufzunehmen. Für gesunde Erwachsene zwischen 19 und 65 Jahren liegt der Referenzwert bei 0,8 g Protein pro kg Körpergewicht und Tag. Eine Person mit 60 kg benötigt damit rund 48 g Protein täglich, bei 80 kg rund 64 g. Diese Mengen lassen sich gut über eine abwechslungsreiche Ernährung mit Milchprodukten, Eiern, Fisch, Fleisch, Hülsenfrüchten, Getreideprodukten, Nüssen oder Samen decken. So sind in 100 g Schweine- oder Rindfleisch bereits ca. 28 g enthalten, bei Ei 14 g, bei Topfen 11 g.

Ein erhöhter Bedarf besteht in bestimmten Lebensphasen und Situationen: Dazu zählen Schwangerschaft und Stillzeit, während derer 0,9 bis 1,2 g/kg KG benötigt werden. Für Menschen ab 65 Jahren wird ein Schätzwert von 1,0 g Protein pro kg Körpergewicht und Tag angegeben. Sportlich Aktive benötigen erst bei regelmäßigem Training von mehr als fünf Stunden pro Woche mehr Protein, je nach Trainingsziel und Belastung etwa 1,2 bis 2,0 g. „Viele Menschen überschätzen ihren zusätzlichen Proteinbedarf. Wer sich ausgewogen ernährt und moderat sportlich aktiv ist, braucht meist keine speziellen Proteinprodukte“, erklärt Marlies Gruber.

Qualität vor Quantität
Dennoch findet der Trend zum Konsum von „High Protein“-Produkten bzw. einer eiweißreichen Ernährung viel Zuspruch. Als High Protein darf ein Lebensmittel in der Europäischen Union bezeichnet werden, wenn mindestens 20 % seines Energiegehalts aus Protein stammen. Die Angabe „Proteinquelle“ ist bereits ab 12 % des Energiegehalts zulässig. Das bedeutet jedoch nicht automatisch, dass ein Produkt ernährungsphysiologisch notwendig oder sinnvoll ist. Entscheidend bleibt der Blick auf die gesamte Ernährung und die Nährwerttabelle.

Neben der Menge ist aber vor allem die Qualität des Proteins wesentlich. Der Körper benötigt 20 Aminosäuren, um körpereigene Proteine aufzubauen. Neun davon sind unentbehrlich und müssen über die Nahrung

aufgenommen werden. Ob ein Nahrungsprotein gut verwertet werden kann, hängt davon ab, ob diese unentbehrlichen Aminosäuren in ausreichender Menge vorhanden sind. Fehlt eine davon oder ist sie nur in geringer Menge enthalten, begrenzt sie den Aufbau körpereigener Proteine. Dieses Prinzip lässt sich mit einem Fass veranschaulichen: Die kürzeste Daube bestimmt, wie viel Wasser in das Fass passt. Genauso bestimmt die knappste unentbehrliche Aminosäure, wie gut ein Protein für den Körper nutzbar ist. Alle anderen Aminosäuren können in diesem Moment nicht vollständig für den Proteinaufbau verwendet werden und werden abgebaut. Bei Getreide ist häufig Lysin die limitierende Aminosäure, bei Hülsenfrüchten Methionin. Kombiniert man beide Lebensmittelgruppen, gleichen sie sich ideal aus.

Vom Proteinhype zur Proteinwende
Zudem birgt der Trend einen negativen Beigeschmack: Er befeuert auch den Konsum tierischer Lebensmittel. Viele High-Protein-Produkte basieren auf Milch, Molke, Fleisch oder Ei. Damit verstärkt der Hype eine Ernährungsweise, die aus ökologischer Sicht unter Druck steht. Genau hier setzt die sogenannte Proteinwende an. Sie beschreibt den strukturellen Wandel der Eiweißversorgung von der Wahl der Futtermittel über die Tierhaltung bis hin zur stärkeren Nutzung pflanzlicher Proteinquellen. Hülsenfrüchte wie Erbsen, Bohnen, Linsen, Lupinen und Soja gelten dabei als zentrale Bausteine eines nachhaltigeren Ernährungssystems. Sie liefern Eiweiß, Ballaststoffe und weitere wertvolle Nährstoffe, fördern die Vielfalt am Teller und können auch landwirtschaftlich zur Biodiversität und Bodenqualität beitragen, so Marlies Gruber: „Die Proteinwende bedeutet, pflanzliche Proteinquellen stärker zu nutzen, klug zu kombinieren und die Eiweißversorgung insgesamt breiter aufzustellen. Genau darin liegt eine große Chance für Gesundheit, Landwirtschaft und Nachhaltigkeit.“

Weitere Themen im Heft
Den Proteinbedarf von Mensch und Tier möglichst nachhaltig zu decken, ist ein großer Treiber für Innovation. Über vielversprechende Konzepte hat Chefredakteurin Elisabeth Sperr mit Georg Sladek vom Agro Innovation Lab gesprochen. Eva Derndorfer beleuchtet zudem mit Tofu, Tempeh und Natto drei traditionsreiche Produkte.

Im Bereich der Lebensmitteltechnologie bespricht ernährung heute mit dem Lebensmitteltechnologe Gernot Zweytick Nebenströme in der Herstellung und ihre Potenziale. Der Universitätsprofessor für Lebensmitteltechnologie, Henry Jäger, erklärt die Extrusion als zentrales Werkzeug der modernen Lebensmittelproduktion.

Krisen bestimmen unsere Gegenwart und führen uns vor Augen, wie vulnerabel wir sind. Daher stellt sich die Frage nach der Ernährungssicherheit, meint Michael Blass in der Kolumne „Spitze Feder“.

www.forum-ernaehrung.at

Die Kunst *sich Zeit zu lassen*

Zwischen Nebbiolo, sanften Hügeln und großer Genusskultur – eine Entdeckungsreise durch Italiens Nordwesten.

Nach Bolgheri führt unsere Reise in die Hügel des Piemont. Zwischen Langhe, Roero und Monferrato erzählen Weinberge, Dörfer und Keller von einer Landschaft, deren große Weine Geduld verlangen – und deren Reiz weit über Barolo hinausreicht.

Eine Straße zieht sich über den Hügelrücken, verschwindet hinter einer Häusergruppe und taucht zwischen den Reben wieder auf. Auf der nächsten Anhöhe steht eine Burg. Dahinter folgen weitere Hänge, deren Weinbergszeilen die Konturen der Landschaft nachzeichnen. Wer durch die Langhe fährt, versteht schnell, warum hier ständig angehalten wird. Nach jeder Kurve verändert sich die Perspektive.

Das Piemont erschließt sich in solchen kleinen Verschiebungen. Ein anderer Hang, eine andere Ausrichtung, ein anderes Dorf: Für Besucher sind es Nuancen eines schönen Panoramas. Für Winzer können darin entscheidende Unterschiede liegen. Seit 2014 gehören ausgewählte Weinlandschaften von Langhe-Roero und Monferrato zum UNESCO-Welterbe. Gewürdigt wird das über Jahrhunderte gewachsene Zusammenspiel von Weinbau, Siedlungen und Landschaft. UNESCO

Namen, die nach Wein klingen

Barolo, La Morra, Serralunga d'Alba, Monforte d'Alba: Für Weinliebhaber stehen diese Ortsnamen auf Etiketten, lange bevor sie auf einem Straßenschild auftauchen. Vor Ort bekommen sie eine andere Dimension. Aus einer Herkunftsangabe wird ein bewohnter Ort mit Gassen, Haustüren, einem Platz und dem Blick auf die umliegenden Weinberge.

Hier liegt ein besonderer Reiz einer Reise ins Weinland. Was im Glas abstrakt bleibt, erhält einen Zusammenhang. Die Nähe zweier Parzellen wird sichtbar, ebenso ihre unterschiedliche Lage. Ein Weinberg ist plötzlich mehr als die schöne Illustration zu einer Flasche.

Bild rechts: Die Isola San Giulio im Ortasee: Über historischen Dächern erhebt sich der Glockenturm der Basilika San Giulio, im Hintergrund thront die Wallfahrtskirche Madonna del Sasso auf einem Felsen.

Foto: e55evu | Adobe Stock



La Morra thront über den Weinbergen der Langhe. Unterhalb der historischen Häuser und Kirchtürme folgen die Rebzeilen den geschwungenen Hängen und zeichnen ein weitläufiges Muster in die Landschaft. Hier, im Herzen des Barolo-Gebiets, wird sichtbar, wie eng Weinbau, Dorfleben und die Identität des Piemont miteinander verbunden sind. *Foto: travelpeter | Adobe Stock*

Un paese vuol dire non essere soli.

Ein Heimatort bedeutet, nicht allein zu sein.

Cesare Pavese · La luna e i falò (1950)





Foto: Francesco | Adobe Stock

Die UNESCO beschreibt genau diese Verbindung als wesentlich für die Region: Böden, vielfach heimische Rebsorten und angepasste Verfahren der Weinbereitung haben gemeinsam eine Kulturlandschaft entstehen lassen. Zu ihr gehören auch Bauernhöfe, kleine Weinberghäuser, Keller und Handelsorte. Die Schönheit dieser Hügel ist das Ergebnis fortgesetzter Arbeit. UNESCO

Nebbiolo und die Frage der Geduld

Im Mittelpunkt vieler Begegnungen steht Nebbiolo, die Rebsorte hinter Barolo und Barbaresco. Ihre Weine können Duftigkeit mit erheblicher Struktur verbinden: florale Anklänge, Frucht, würzige Noten und ein Gerbstoffgerüst, das Aufmerksamkeit verlangt. Wie sich das im Einzelnen zeigt, hängt von Standort, Jahrgang und der Arbeit im Keller ab.

Die Unterschiede zwischen Barolo und Barbaresco lassen sich deshalb nur begrenzt auf eine einfache Formel bringen. Barolo wird häufig mit Kraft und langem Atem verbunden, Barbaresco mit früher zugänglicher Eleganz. Solche Beschreibungen bieten Orientierung; eine konkrete Flasche kann sie jedoch deutlich erweitern. Geduld ist bereits in den Ausbauvorgaben angelegt. Für Barolo gelten mindestens 38 Monate Reifezeit, davon 18 im Holz, für Barbaresco

26 Monate, davon neun im Holz. Die vorgeschriebene Reife ist dabei lediglich ein Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung des Weins. Tenuta Carretta

Wer probiert, darf sich dieselbe Zeit nehmen. Riechen, einen Schluck nehmen, das Glas abstellen und später zurückkehren: Ein Wein muss sich nicht im ersten Moment vollständig erklären. Vielleicht ist das eine der angenehmsten Erfahrungen hier – dass Aufmerksamkeit mehr zählt als ein rasches Urteil.

Der Blick über Barolo hinaus

So berühmt die großen Nebbiolo-Weine sind, sie erzählen nur einen Teil der piemontesischen Geschichte. Barbera, Dolcetto, Roero Arneis und Moscato gehören ebenfalls zu dieser vielfältigen Weinlandschaft. Zwischen den bekannten Namen öffnen sich immer neue Zugänge zur Region. Visit Piemonte

Im Roero, auf der anderen Seite des Tanaro, lohnt sich dieser Perspektivwechsel besonders. Die Landschaft verbindet Weinberge mit Wäldern und markanten Geländeeinschnitten. Neben dem weißen Arneis besitzt auch Nebbiolo hier eine eigene Tradition. Die sandreicheren Böden vieler Lagen tragen zu einem anderen Ausdruck bei, als ihn Besucher vielleicht aus den benachbarten Langhe erwarten.

Bild links: Kostbare Schätze aus Alba: Weiße Trüffel gehören zu den kulinarischen Wahrzeichen des Piemont. Äußerlich unscheinbar, entfalten sie frisch über Pasta, Risotto oder Eier gehobelt ihr unverwechselbares Aroma – und machen aus einfachen Gerichten einen besonderen Genuss.

Weiter im Osten erweitern die Weißweine das Bild. Gavi aus Cortese und Timorasso aus den Colli Tortonesi zeigen, dass das Piemont auch jenseits seiner berühmten Rotweine viel zu entdecken bietet. Gerade diese Vielfalt bewahrt eine Reise davor, zur bloßen Suche nach den prestigeträchtigsten Etiketten zu werden. Visit Piemonte

Eine Landschaft zum Bleiben

Alba ist für viele der Ausgangspunkt. Von hier führen die Wege in die Weinorte und wieder zurück zu einem Tisch, an dem die Eindrücke des Tages zusammenfinden können. Im Herbst tritt der weiße Trüffel als weiterer kulinarischer Hauptdarsteller hinzu. Die Verbindung von Wein, Landschaft und regionaler Küche prägt die Gegend weit über einzelne Spitzenprodukte hinaus. Visit Piemonte

Für eine erste Begegnung genügt es, einen überschaubaren Ausschnitt zu wählen. Ein Dorf ausführlich zu erkunden, kann mehr hinterlassen als fünf kurze Fotostopps. Ein Gespräch im Weingut macht womöglich verständlicher, was Herkunft bedeutet, als eine lange Liste verkosteter Flaschen.

Am Ende bleibt vielleicht ein Blick von La Morra über die Hügel. Oder ein Wein, der sich während eines Essens langsam verändert hat. Vielleicht auch die Erkenntnis, dass man dieselbe Landschaft auf zwei Arten kennenlernen kann: indem man durch sie geht und indem man ihr im Glas begegnet.

Das Piemont bietet für beides reichlich Anlass. Man sollte ihm nur genügend Zeit geben.

ORTE DES WEINS

Die Flasche der Region

Monfortino

Die Zeit als Zutat



Manche Weine stehen für eine ganze Region. Giacomo Conterno's Barolo Monfortino Riserva gehört dazu: ein Nebbiolo, dessen Geschichte seit den 1920er-Jahren von einem außergewöhnlichen Anspruch an Reife und Beständigkeit erzählt.

Die Idee war ebenso einfach wie ehrgeizig: Aus sorgfältig ausgewählten Trauben sollte ein Barolo entstehen, der über Jahrzehnte an Ausdruck gewinnt. Als erster gesicherter kommerzieller Jahrgang gilt 1924. Damals bezog die Familie Conterno ihre Trauben noch von Weinbauern aus der Umgebung. Mit dem Kauf von Cascina Francia in Serralunga d'Alba im Jahr 1974 schuf sie eine eigene Grundlage für die Qualität ihrer Weine. Die Lage wurde zum zentralen Herkunftsort des Monfortino. Vinous

Seinen Charakter prägen eine strenge Auswahl und ein langer Ausbau in großen Holzfässern. Rund sieben Jahre kann diese Reife dauern, bevor der Wein abgefüllt wird. Monfortino entsteht nur dann, wenn die Qualität den besonderen Anspruch erfüllt. Die Entscheidung darüber verlangt Erfahrung – und die Bereitschaft, auf eine Veröffentlichung zu verzichten. Produzentenporträt

Mit zunehmender Flaschenreife können sich florale, würzige und erdige Nuancen entfalten, getragen von der Struktur und Frische des Nebbiolo. Verkostungen alter Jahrgänge dokumentieren seine bemerkenswerte Langlebigkeit. Sie zeigen zugleich, dass sorgfältige Lagerung zur Geschichte einer großen Flasche dazugehört.

So verkörpert Monfortino einen wesentlichen Gedanken piemontesischer Weinkultur: Qualität entsteht im Weinberg und im Keller – ihre ganze Bedeutung offenbart sie manchmal erst viele Jahre später.

*Giacomo Conterno · Monfortino · Barolo Riserva DOCG
Rebsorte: Nebbiolo · Piemont, Italien*

Die Jagd nach der Muskatnuss



CHRISTIAN SCHÜLE DIE JAGD NACH DER MUSKATNUSS

Aufstieg und Fall der Ostindien-Kompagnie 1602-1798 oder Wie im goldenen Zeitalter der Kapitalismus begann

Erschienen bei Siedler, Mai 2026
400 Seiten, ISBN 978-3-8275-0182-0.

EIN GEWÜRZ VERÄNDERT DIE WELT

Was heute im Küchenregal steht, war einst Anlass für gefährliche Seereisen, gewaltige Investitionen und blutige Eroberungen. Christian Schüle erzählt, wie Gewürzhandel, Kapital und Kolonialherrschaft zusammenwuchsen.

Eine Prise Muskat verfeinert Kartoffelpüree oder eine Béchamelsauce. Kaum etwas erinnert dabei an die historische Sprengkraft dieses Gewürzes. Im Europa des 17. Jahrhunderts war Muskatnuss eine begehrte Kostbarkeit. Wer ihre Herkunftsgebiete und Handelswege kontrollierte, konnte enorme Gewinne erzielen – und war bereit, dafür mit äußerster Gewalt vorzugehen.

In „Die Jagd nach der Muskatnuss“ nimmt Christian Schüle den Gewürzhandel zum Ausgangspunkt einer Geschichte über den Aufstieg der Niederlande zur Handelsmacht. Im Zentrum steht die 1602 gegründete Vereinigte Ostindische Compagnie, kurz VOC. Historische Quellen, originale Reiseberichte und eigene Recherchen bilden die Grundlage seines Buches, das Unternehmensgeschichte mit einem Panorama des niederländischen Goldenen Zeitalters verbindet. Buchinformationen

Ein Monopol und seine Opfer

Die kleinen Banda-Inseln im heutigen Indonesien waren lange das einzige Produktionsgebiet für Muskatnuss und ihren als Muskatblüte bekannten Samenmantel. Ihre Bewohner handelten mit unterschiedlichen Partnern und widersetzten sich dem Monopolanspruch der VOC. 1621 ließ deren Generalgouverneur Jan Pieterszoon Coen die Inseln militärisch unterwerfen. Die Bevölkerung wurde in großer Zahl getötet, vertrieben oder versklavt. Das niederländische Nationalarchiv bezeichnet die Ereignisse ausdrücklich als Genozid. Nationaal Archief

Damit erhält der europäische Wohlstand jener Zeit eine bedrückende Kehrseite. Hinter gefüllten Warenlagern und wach-

senden Vermögen standen andernorts zerstörte Lebensgrundlagen. Die Muskatnuss macht diesen Zusammenhang besonders greifbar: Ein kleines Luxusprodukt führt unmittelbar zu Fragen nach wirtschaftlicher Macht und dem Wert menschlichen Lebens.

Wie sich ein Handelsimperium finanzieren ließ

Zum Erfolg der VOC gehörte ihre Organisation. Private Anleger konnten Kapital beisteuern und ihre Beteiligungen weiterverkaufen. Das Amsterdamer Stadtarchiv dokumentiert diese frühen Aktiengeschäfte anhand erhaltener Unterlagen. Viele einzelne Investitionen schufen so die finanzielle Grundlage für ein Unternehmen, dessen Schiffe lange unterwegs waren und dessen Geschäfte erhebliche Risiken bargen. Stadsarchief Amsterdam

Gleichzeitig verfügte die Kompanie über weitreichende staatliche Befugnisse. Sie durfte Verträge mit Herrschern schließen, Festungen bauen, Soldaten anwerben und Krieg führen. Ihr Handelsnetz erstreckte sich über zahlreiche asiatische Regionen; neben Gewürzen transportierte sie unter anderem Tee, Kaffee, Textilien und Porzellan. Wirtschaftliche Interessen und militärische Durchsetzung waren eng verbunden. Rijksmuseum

Eine Geschichte mit Gegenwartsbezug

Schüle verfolgt den Aufstieg der Kompanie bis zu ihrem Niedergang und fragt nach dem Zusammenhang von Kapitalismus, Kolonialismus und Globalisierung. Auch die Lektüre „Fragen an den Autor“ hebt diese Verbindung zwischen historischen Entwicklungen und heutiger globaler Ungleichheit hervor. HR2/SR Kultur

Darin liegt der aktuelle Reiz des Themas. Lieferketten, Monopole und das Verhältnis zwischen Unternehmen und Politik haben eine lange Vorgeschichte. Der Blick auf die VOC schärft die Aufmerksamkeit dafür, wie Handelsregeln entstehen, wer von ihnen profitiert und wer ihre Folgen trägt. Das vertraute Gewürz wird zum Ausgangspunkt einer Weltgeschichte, die bis in unseren Alltag reicht.

Über den Autor:

Christian Schüle, geboren 1970, ist Philosoph, freier Autor und Publizist. Er schrieb unter anderem für GEO und National Geographic; seine Essays und Reportagen erscheinen in der ZEIT, mare und im Deutschlandfunk. Seit 2015 lehrt er Kulturwissenschaft an der Universität der Künste Berlin. Autorenbiografie

Die Ostindien-Kompagnie: Handelsunternehmen und Kolonialmacht

Gründung und Geschäftsmodell: Die niederländische Vereenigde Oostindische Compagnie, kurz VOC, entstand 1602. Sie erhielt das niederländische Handelsmonopol für ein riesiges Gebiet zwischen dem Kap der Guten Hoffnung und der Magellanstraße. Private Anleger finanzierten das Unternehmen über Beteiligungen, die sich übertragen und verkaufen ließen. Damit zählt die VOC zu den prägenden Vorläufern moderner Aktiengesellschaften. Nationaal Archief, Stadsarchief Amsterdam

Macht über den Handel hinaus: Die Kompanie durfte Verträge schließen, Festungen errichten, Soldaten beschäftigen und Krieg führen. Ihr asiatisches Verwaltungszentrum war seit 1619 Batavia, das heutige Jakarta. Ein Netz von Stützpunkten verband zahlreiche Handelsregionen. Gewürze, Tee, Kaffee, Textilien und Porzellan gehörten zu den Waren, die sie transportierte. Die Durchsetzung ihrer Interessen ging mit Eroberungen, Versklavung und massiver Gewalt einher. Rijksmuseum

Niedergang und Ende: Im späten 18. Jahrhundert verschlechterte sich die finanzielle Lage der VOC erheblich. Krieg und staatliche Eingriffe beschleunigten ihren Niedergang. Am 31. Dezember 1799 wurde sie offiziell aufgelöst; ihre verbliebenen Besitzungen gingen an den Staat. Huygens-Institut

Wichtig zur Einordnung: Daneben bestand die bereits 1600 gegründete englische East India Company. Sie war ein eigenständiges Unternehmen und entwickelte sich zu einem zentralen Instrument britischer Kolonialherrschaft auf dem indischen Subkontinent. In Schüles Buch steht die niederländische VOC im Mittelpunkt. National Army Museum



Die Legende

Eine Insel vor Florida, ein milliarden-schweres Geschäftsinteresse und eine Frau, die ihr Erbe verteidigt: John Grisham verbindet im dritten Band seiner Camino-Reihe einen Rechtsstreit mit der Geschichte einer außer-gewöhnlichen Zuflucht.

Für die einen ist Dark Isle ein vielversprechen-des Grundstück. Für Lovely Jackson ist die Insel Heimat und die letzte Ruhestätte ihrer Vorfah-ren. Einst fanden dort Menschen Zuflucht, die der Sklaverei entkommen waren. Nun will ein mächtiger Immobilienentwickler ein Resort samt Casino errichten. Lovely, die letzte Überlebende der Inselgemeinschaft, beansprucht das Land für sich. Doch ihre Geschichte muss sich gegen An-wälte, wirtschaftliche Interessen und politische Einflussnahme behaupten. Informationen zum Roman

Mit „Die Legende“, im Original „Camino Ghosts“, kehrt John Grisham nach Camino Island zurück. Wieder dabei sind Buchhändler Bruce Cable und die Schriftstellerin Mercer Mann. Bruce macht Mercer auf Lovelys Lebensgeschichte aufmerk-sam – ein möglicher Stoff für ihren nächsten Ro-man. Aus dem literarischen Interesse entsteht eine persönliche Verbindung: Mercer freundet sich mit Lovely an und unterstützt ihren Kampf um Dark Isle. John Grishams Website

Zwischen Erinnerung und Eigentumsrecht

An Lovelys Seite steht außerdem der Umweltan-walt Steven Mahon, der den Fall ohne Honorar übernimmt. Gegenüber warten die Juristen eines Unternehmens mit erheblichen finanziellen Mit-teln. Während der Gerichtstermin näher rückt, müssen Lovelys Unterstützer Belege für ihren Anspruch finden. Zugleich ranken sich düste-re Geschichten um die Insel: Von einem Fluch, rätselhaften Todesfällen und verschwundenen Eindringlingen ist die Rede. Britische Verlagsbe-schreibung

Der Konflikt reicht damit über einen gewöhnli-chen Grundstücksstreit hinaus. Was für Investo-

Wem gehört die Vergangenheit?

ren als ungenutzte Fläche erscheint, ist für Lovely ein Ort gelebter Geschichte. Ihre Erinnerungen ver-leihen ihm eine Bedeutung, die sich in Bauplänen und Renditeberechnungen kaum abbilden lässt. Vor Gericht stellt sich jedoch die Frage, wie sich diese Verbindung rechtlich nachweisen lässt.

Genau hier liegt die Spannung des Stoffes. Wem wird geglaubt? Welche Dokumente sind erhalten geblieben? Und was geschieht mit einer Gemein-schaft, wenn ihre Geschichte vor allem mündlich weitergegeben wurde? Grishams Ausgangslage führt zu einem grundlegenden Problem: Zwischen dem Wissen um die eigene Herkunft und einem an-erkannten Eigentumsanspruch kann eine große Lücke liegen.

Die Macht einer erzählten Geschichte

Dass ausgerechnet eine Schriftstellerin und ein Buchhändler an Lovelys Seite stehen, gibt dem Ro-man eine zusätzliche Ebene. Mercer sucht zunächst nach einer Geschichte, die sie erzählen kann. Lo-vely braucht Menschen, die zuhören und ihre Ver-gangenheit ernst nehmen. Literatur und juristische Auseinandersetzung berühren sich dort, wo eine bislang wenig beachtete Lebensgeschichte Öffent-lichkeit erhält.

„Die Legende“ verbindet die vertraute Inselwelt der Camino-Reihe mit einem Konflikt um Herkunft, wirtschaftliche Macht und historische Verantwor-tung. Hinter der Urlaubskulisse wartet eine Frage, die weit über Florida hinausweist: Was verlieren wir, wenn Orte nur noch danach beurteilt werden, wie viel Geld sich mit ihnen verdienen lässt?



ROMY HAUSMANN
Himmel Erden Blau

Erschienen bei Penguin
August 2025
464 Seiten
ISBN 978-3-328-60428-0

John Grisham
Vom Gerichtssaal
nach Hollywood

Bevor John Grisham zu einem der bekanntesten Spannungsautoren der Welt wurde, arbeitete er fast ein Jahrzehnt als Anwalt in Mississippi. Da-neben gehörte er dem Repräsentantenhaus des US-Bundesstaates an. Seine Erfahrungen aus Justiz und Politik prägen viele seiner Geschichten über Machtmissbrauch, ungleiche Chancen und den Kampf um ein faires Verfahren. Innocence Project

Auch Hollywood entdeckte früh das Potenzial sei-ner Stoffe. „Die Firma“ mit Tom Cruise, „Die Akte“ mit Julia Roberts und Denzel Washington sowie „Die Jury“ mit Matthew McConaughey, Sandra Bullock und Samuel L. Jackson machten seine Geschichten einem weltweiten Kinopublikum be-kannt. Weitere prominente Verfilmungen folgten mit „Der Klient“, „Die Kammer“, Francis Ford Cop-polas „Der Regenmacher“ und „Das Urteil“. Die Verbindung aus moralischen Konflikten, mächti-gen Gegenspielern und dramatischen Gerichts-verfahren erwies sich auch auf der Leinwand als Erfolgsrezept.

Sein Engagement für Gerechtigkeit reicht über die Fiktion hinaus: Grisham unterstützt das Inno-cence Project und Centurion Ministries, die sich für zu Unrecht Verurteilte einsetzen. Seine Sach-bücher The Innocent Man und Framed, Letzteres gemeinsam mit Jim McCloskey verfasst, beschäf-tigen sich mit realen Justizirrtümern. Innocence Project

Heute werden seine Werke in nahezu fünfzig Sprachen übersetzt. Grisham wurde unter ande-rem zweimal mit dem Harper Lee Prize for Legal Fiction ausgezeichnet und lebt auf einer Farm in Virginia. Mit der Camino-Reihe erweitert er seine literarische Welt um Buchhandlungen, Schrift-steller und die Macht des Erzählens.



Hinter der *perfekten Fassade*

Ein Kind verschwindet, eine Nachbarschaft gerät unter Verdacht: Andrea Maras Thriller beginnt mit einer alltäglichen Situation, die sich in einen Albtraum verwandelt. Auch als Serie mit Sarah Snook sorgt der Stoff für Spannung.

Marissa Irvine will ihren vierjährigen Sohn Milo von einer Spielverabredung abholen. Die Adresse hat sie bekommen, alles scheint organisiert. Doch die Frau, die ihr die Tür öffnet, kennt weder Milo noch die Familie, bei der er zu Besuch sein sollte. Von einem Kindermädchen weiß sie ebenfalls nichts. Was wie ein Missverständnis beginnt, wird zur erschreckenden Gewissheit: Milo ist verschwunden. Informationen zur deutschen Ausgabe

In „Alles ihre Schuld“ lässt Andrea Mara die vermeintliche Sicherheit eines Dubliner Vororts innerhalb weniger Augenblicke zusammenbrechen. Während Marissa und ihr Mann nach ihrem Sohn suchen, breiten sich Gerüchte aus. Eine junge Frau gerät ins Visier der Polizei, und hinter der gepflegten Nachbarschaft treten Geheimnisse hervor. Die Frage, wer Milo mitgenommen hat, zieht eine weitere nach sich: Wem kann man überhaupt noch vertrauen? Zur Romanhandlung

Der Ausgangspunkt trifft einen empfindlichen Nerv. Eine Verabredung zwischen Kindern setzt zahlreiche kleine Selbstverständlichkeiten voraus: dass eine Nachricht stimmt, eine Adresse richtig ist und die Betreuung tatsächlich so funktioniert wie vereinbart. Mara macht daraus eine bedrohliche Situation, die gerade durch ihre Alltagsnähe wirkt. Zwischen vertrauten Abläufen und völliger Orientierungslosigkeit liegt plötzlich nur eine einzige Haustür.

Schon der Titel lenkt den Blick auf die Suche nach einer Schuldigen. Während ein Kind gefunden werden muss, beginnen Menschen bereits, das Verhalten der beteiligten Frauen zu beurteilen. Aus Sorge werden Verdächtigungen, aus vermeintlicher Anteilnahme wird Gerede. Damit bietet der Stoff neben dem Kri-

minalrätsel auch Anlass, über Erwartungen an Mütter und die schnelle Verteilung von Verantwortung nachzudenken.

Die Verfilmung greift diese Spannungen auf: Unter dem Originaltitel „All Her Fault“ wurde der Roman als achteilige Miniserie adaptiert. „Succession“-Star Sarah Snook spielt Marissa Irvine und gehört zugleich zum Kreis der ausführenden Produzenten. An ihrer Seite stehen unter anderem Dakota Fanning, Jake Lacy und Michael Peña. Verantwortlich für die Serienadaption ist Megan Gallagher; Andrea Mara war als Associate Producer beteiligt. Die Handlung wurde für das Fernsehen in die USA verlegt. Carnival Films, Associated Press

Hintergrund zur Autorin

Andrea Mara lebt mit ihrem Mann und ihren drei Kindern in Dublin. Nach einer Laufbahn in der Finanzbranche schrieb sie zunächst einen Elternblog und arbeitete als freie Journalistin. 2017 erschien ihr erster Thriller. Inzwischen haben sich ihre Bücher mehr als eine Million Mal verkauft; mit *It Should Have Been You* gewann sie 2025 den Preis für den irischen Kriminalroman des Jahres

ANDREA MARA **ALLES IHRE SCHULD**

Erschienen bei Goldmann, Juli 2026
448 Seiten, ISBN 978-3-442-49751-5

Goldene Spuren *eines Lebens*

Eine Großmutter, eine Enkelin und ein unerfüllter Traum: Sanae Hoshios Roman verbindet die japanische Kunst der Keramikreparatur mit einer Geschichte über weibliche Selbstbestimmung, Erinnerung und zweite Chancen.

Chie Chie wollte einst Kintsugi-Künstlerin werden. Doch die von Männern bestimmte Handwerkswelt versperrte ihr diesen Weg. Jahre später möchte ihre Enkelin Mao die traditionelle japanische Kunst von ihr erlernen – und weckt damit Erinnerungen an aufgegebenen Wünsche. Mao überredet ihre Großmutter zu einer Reise auf den Spuren jenes Mannes, der Chie einst für Kintsugi begeisterte. Informationen zur deutschen Ausgabe

Von Tokio bis Takayama führt der Weg die beiden Frauen zu Werkstätten, Lackbaumwäldern und zurück in Chies Jugend im Japan der Nachkriegszeit. Zwischen Großmutter und Enkelin entsteht dabei ein Gespräch über Lebensentscheidungen und Möglichkeiten, die Frauen verschiedener Generationen offenstanden. Das gemeinsame Interesse am Handwerk öffnet die Tür zu einer Familiengeschichte voller Sehnsucht und unerledigter Fragen.

Gerade die Begegnung der Generationen macht den Stoff reizvoll. Maos Neugier berührt etwas, das Chie lange mit sich getragen hat. Darin liegt eine Erfahrung, die über die Romanhandlung hinausweist: Oft kennen wir unsere Großeltern vor allem in ihrer familiären Rolle. Erst wenn wir nach ihren früheren Wünschen fragen, entdecken wir die jungen Menschen, die sie einmal waren – mit eigenem Ehrgeiz, Hoffnungen und dem Mut, etwas Neues zu versuchen.

Die titelgebende Technik liefert dafür ein anschauliches Bild: Beim Kintsugi werden zerbrochene Keramikstücke mit Naturlack verbunden und die Reparaturstellen mit Goldpulver hervorgehoben. Die Brüche bleiben sichtbar und gehören fortan zur Schönheit



des Gegenstands. Dahinter steckt ein geduldiger Prozess, der viele Arbeitsschritte und Zeit zum Aushärten verlangt.

Auf menschliche Beziehungen übertragen, eröffnet sich darin ein tröstlicher Gedanke: Vergangenes lässt sich nicht ungeschehen machen, doch es kann eine neue Bedeutung bekommen. Eine Besprechung der französischen Ausgabe betont den ruhigen Erzählrhythmus und die Themen Empathie und Weitergabe. „Die Kintsugi-Frauen“ macht neugierig auf die Geschichten hinter vertrauten Gesichtern – und auf Träume, für die es vielleicht noch nicht zu spät ist.

Hintergrund zur Autorin

Sanae Hoshio, 1964 in Tokio geboren, schreibt Romane, Kinderbücher und Gedichte. Sie arbeitete zunächst in einem Wissenschaftsverlag und im Hochschulfeld. 1995 erhielt sie unter dem Pseudonym Ayane Akiyama eine lobende Erwähnung beim Gunzō-Nachwuchspreis.

SANA E HOSHIO **DIE KINTSUGI FRAUEN**

Erschienen bei LIMES, Juli 2026
352 Seiten, ISBN 978-3-8090-2808-6



Hinter der *perfekten Fassade*

Bücher entführen nicht nur in erfundene Welten – sie führen auch zu realen Orten voller Geschichte und Bedeutung.

vorgestellt von Rainer Hamberger

Unermüdlich ist dieser Verlag mit seinen Ideen, nicht nur Bücher zu produzieren, sondern auch ein Buch über Bücher zu veröffentlichen. Dabei gelingt es hervorragend, Bücherkultur mit Reiseerfahrungen zu verknüpfen. Dieses KUNTH Reisebuch »Bucketlist für Büchermenschen« versammelt die faszinierendsten Ziele für alle, die Literatur gern unterwegs entdecken. Im Trinity College in Dublin bewahren jahrhundertealte Bände ihr Wissen, in der Bibliothèque Sainte-Geneviève in Paris herrscht jene konzentrierte Stille, in der einst große Denker arbeiteten. Außergewöhnliche Buchhandlungen laden zum Stöbern ein – von Shakespeare and Company am Seineufer bis zum prachtvollen El Ateneo in Buenos Aires.

Das Buch führt zu Schriftstellerhäusern und literarischen Cafés, in denen Literaturgeschichte lebendig wird: zu Hemingways Arbeitsplatz in Key West, Jane Austens Schreibzimmer oder Wiener Kaffeehäusern. Ein Inspirationsbuch für alle, die Reisen und Lesen lieben – und die Magie spüren möchten, die entsteht, wenn beides zusammenkommt.

- Bücherkultur in Städten und Ländern entdecken
- Weltweite Auswahl an Buchhandlungen, Bibliotheken, Künstlerorten und vielem mehr
- Ideal als Geschenk für alle, die Bücher nicht nur lesen, sondern leben

»Wohin in aller Welt?« – mit dieser Frage lassen wir Sie nicht allein! Der KUNTH-Verlag hat zum Thema Reise-Inspiration ein eigenes und innovatives Portfolio entwickelt, mit dem jeder, den die Reiselust packt, die richtige Antwort findet.

ANDREA LAMMERT
BUCKETLIST FÜR BÜCHERMENSCHEN

Erschienen bei Kunth Verlag, August 2025
320 Seiten, 350 Abbildungen, ISBN 978-3-96965-279-4



Bücher, ein alter Sessel und der Blick direkt auf den Kanal: Die Libreria Acqua Alta in Venedig verbindet Literatur mit dem unverwechselbaren Charme der Lagunenstadt. Die ungewöhnliche Buchhandlung ist einer der Orte, die in »Die Bucketlist für Büchermenschen« vorgestellt werden – und macht schon beim Stöbern Lust, länger zu bleiben.

Foto: adisa | Adobe Stock

Das 5x5 Prinzip

mit starken Muskeln länger und gesünder Leben – für alle ab 55
vorgestellt von Rainer Hamberger

Eine gut verständliche und leicht umsetzbare Anleitung, übersichtlich dargestellt mit zahlreichen Fotos.

Mehr Muskeln, besser leben! Unsere Muskeln: Sie verschwinden nicht über Nacht. Sie gehen leise. Jeden Tag ein bisschen. Wenn wir nichts dagegen tun, wird das mit den Jahren zum echten Problem – für unsere Gesundheit, unsere Beweglichkeit, unsere Lebensqualität.

Mit dem 5x5-Prinzip von Prof. Dr. Ingo Froböse, einem der renommiertesten Sportwissenschaftler Deutschlands, holen Sie sich Ihre Kraft zurück – gezielt und im Handumdrehen.

So funktioniert's:

- Testen: Wo stehen Sie? Der Muskel-Check-up bringt sofort Klarheit.
- Trainieren: 5 Übungen in 5 Serien – kurz, intensiv, wirksam.
- Steigern: Ihr 8-Wochen-Plan passt sich individuell an – für messbaren Fortschritt.
- Dranbleiben: Motivierende Strategien und smarte Insights von Prof. Froböse halten Sie auf Kurs.



PROF. DR. INGO FROBÖSE
DAS 5X5 PRINZIP

DER 8-WOCHEN-TRAININGSPLAN FÜR MEHR FITNESS UND BEWEGLICHKEIT IM ALTER

Erschienen bei Gräfe und Unzer,
September 2025
192 Seiten, ISBN 978-3-8338-9687-3



Farben der Erde

vorgestellt von Rainer Hamberger

Auf Reisen genießt man auch und gerade mit dem Auge. Sind es unwiederbringliche, oder auch typische Szenen der Menschen- und Tierwelt, oder „nur“ die Farben. Nämlich Farben der Natur.

Der KUNTH Bildband »Farben der Erde« führt durch die schönsten Farbwelten unserer Erde und ist ein visuelles Fest der Sinne – vom tiefen Blau arktischer Gletscher über das warme Ocker afrikanischer Wüsten bis zum leuchtenden Grün tropischer Regenwälder.

Großformatige, atmosphärische Fotografien fangen Momente ein, die den Betrachtern den Atem stocken lassen. Begleitende Texte erläutern, wie Farben in der Natur entstehen, welche Bedeutung sie für Tiere, Pflanzen und Menschen haben und wie sie die menschliche Wahrnehmung prägen.

Schon das Cover sticht optisch heraus, fast quadratisch in leuchtendem Magenta. Es ist ein Bildband zum Staunen – Farbe für Farbe. In einem einzigartigen Konzept ist er nach Farben gegliedert und verlockt zum Blättern, Verweilen, um immer wieder Neues zu Entdecken. Einzigartige Fotografien sind das Markenzeichen der KUNTH Bildbände – ideal als Ideengeber und Inspiration für neue Reisen, als schöne Erinnerung, als Coffee Table Book zum Schmökern sowie als perfektes Geschenk.

FARBEN DER ERDE

Von Blütenrosa bis Gletscherblau – eine Bilderreise durch leuchtende Landschaften

Erschienen im Knuth Verlag,
Oktober 2026
240 Seiten,
ISBN 978-3969652961



Kreativ unterwegs

Handwerk erleben – Europa entdecken

vorgestellt von Rainer Hamberger

Anspruchsvolle Urlaubsgäste suchen mehr als Strand und Sonne. Die unterschiedlichen Mentalitäten und Kulturen Europas stehen in Zusammenhang mit dem Handwerk der jeweiligen Region. Materialien und Techniken inspirieren, sich damit auseinander zu setzen.

Das KUNTH Reisebuch „Kreativ unterwegs“ erzählt von Ursprung, Tradition und Können – und zeigt auf, wo man in Europa selbst kreativ werden und sein eigenes Lieblingsstück kreieren kann. Ein inspirierendes Werk für alle, die im Urlaub gern mit den Händen etwas tun, für Kreative mit Entdeckergeist und für alle, die Schönes lieben.

Denn wer schlendert nicht gern über die farbenfrohen Keramikmärkte an der Amalfiküste oder genießt süße Macarons in Paris? An kühlen Tagen kuschelt man sich in seinen Islandpullover und beim Einkaufen freut man sich über den handgeflochtenen Korb. Viele dieser Schätze haben ihre Wurzeln in europäischen Regionen, die dieses Reisebuch neu entdeckt.

Dabei geht es in diesem Buch darum, sich selbst kreativ mit einzubringen, die Ursprungsorte europäischer Handwerkstraditionen zu entdecken, und bei Workshops, Manufakturen und Kreativorte selbst etwas auszuprobieren.

»Wohin in aller Welt?« – mit dieser Frage wir man nicht allein gelassen! Der KUNTH-Verlag hat zum Thema Reise-Inspiration ein eigenes und innovatives Portfolio entwickelt, mit dem jeder, den die Reiselust packt, die richtige Antwort findet.

KREATIV UNTERWEGS
Handwerk erleben – Europa entdecken

Erschienen bei Kunth Verlag, August 2026
272 Seiten
ISBN 978-3969652862



Mit ruhiger Hand und geschultem Gehör: In Cremona wird die Kunst des Geigenbaus seit Jahrhunderten weitergegeben. Zwischen duftendem Holz, feinen Werkzeugen und unzähligen Arbeitsschritten entstehen Instrumente, deren Klang von handwerklicher Präzision und der Erfahrung ihrer Erbauer geprägt ist.

Foto: Sou Jest | Unsplash+

Die Welt durch Wes' Augen

Symmetrische Fassaden, ausgesuchte Farben und ein Hauch Nostalgie: „Shoot Like Wes“ zeigt, wie sich die Bildsprache des Regisseurs Wes Anderson für die eigene Fotografie entdecken lässt.

Eine Tür sitzt genau in der Mitte, links und rechts wiederholen sich Fenster. Eine einzelne Figur blickt in die Kamera, die Farben passen auffallend gut zusammen. Schon entsteht dieses eigentümliche Gefühl: Hier könnte gleich eine Geschichte beginnen, komisch und melancholisch zugleich.

Die Filme von Wes Anderson sind so unverwechselbar, dass oft wenige Einstellungen genügen, um seine Handschrift zu erkennen. Doch wie entsteht diese Wirkung? Und was davon lässt sich mit der eigenen Kamera einfangen? Diesen Fragen widmen sich Adam Woodward und Fotografin Liz Seabrook in „Shoot Like Wes“.

Vom Kinobild zum eigenen Foto

Der praktische Guide gliedert sich in elf Kapitel, die jeweils einen Film als Ausgangspunkt für einen gestalterischen Aspekt nehmen: die Vogelperspektive in „Die Royal Tenenbaums“, die Froschperspektive in „Der fantastische Mr. Fox“ oder die Symmetrie in „Grand Budapest Hotel“. Schritt-für-Schritt-Anleitungen machen daraus Aufgaben für die eigene Kamera oder das Smartphone. Informationen zur deutschen Ausgabe

Auch Licht, Schärfentiefe und das Einrahmen von Gesichtern werden behandelt. Das schärft den Blick für Motive, an denen man sonst vorbeigehen würde: eine Strandpromenade, ein Bahnhof, ein Café. Ein anderer Standort oder ein bewusster gewählter Ausschnitt kann aus einer beiläufigen Aufnahme ein Bild machen, das eine Geschichte andeutet. Verlag der Originalausgabe

Der Regisseur hinter dem Stil

Wes Anderson wurde mit Filmen wie „Rushmore“ und „Die Royal Tenenbaums“ bekannt. Später folgten unter anderem „Moonrise Kingdom“ und „Grand Budapest Hotel“. Seine sorgfältig gestalteten Räume, Kostüme und Requisiten bilden

den Rahmen für Geschichten über Außenseiter, schwierige Familien und verlorene Lieben. Gerade der Gegensatz zwischen geordneten Bildern und widersprüchlichen Gefühlen macht ihren Reiz aus. British Film Institute

Dabei ist seine Bildwelt auch das Ergebnis langjähriger Zusammenarbeit, etwa mit Kameramann Robert Yeoman. Hinter der scheinbaren Leichtigkeit stehen präzise Entscheidungen über Perspektive und Inszenierung. 2024 gewann Anderson seinen ersten Oscar für den Kurzfilm „The Wonderful Story of Henry Sugar“ nach Roald Dahl. American Society of Cinematographers, Academy Awards

„Shoot Like Wes“ lädt dazu ein, diese Genauigkeit spielerisch auszuprobieren. Vielleicht beginnt das nächste kleine Kinoerlebnis vor einer gewöhnlichen Haustür – sobald man genauer hinsieht.



ADAM WOODWARD & LIZ SEABROOK
SHOOT LIKE WES

Fotografieren wie Wes Anderson.
Ein praktischer Guide.

Erschienen bei Prestel, März 2026, 160 Seiten,
174 Abbildungen, ISBN 978-3-7913-9186-1

Vom Loslassen & *Weiterleben*

*Mit „Love Song“ wurde sie weltbekannt,
mit „Waitress“ eroberte sie den Broadway.
Auf ihrem neuen Album „Good Grief“
widmet sich Sara Bareilles nun Verlust,
Verbundenheit und der Hoffnung, die
im gemeinsamen Musizieren liegt.*



Wie lebt man weiter, wenn jemand fehlt? Und wie findet man Worte für Gefühle, die sich jeder einfachen Erklärung entziehen? Sara Bareilles stellt mit ihrem neuen Album „Good Grief“ Fragen, die weit über die Musik hinausreichen. Die am 28. August 2026 erschienene Sammlung umfasst 14 Stücke und ist ihr erstes Studioalbum seit „Amidst the Chaos“ von 2019. Im Mittelpunkt stehen Erfahrungen mit Verlust – begleitet von dem Wunsch, durch Musik Trost und Verbindung zu ermöglichen. Albuminformationen

Schon der Titel öffnet einen gedanklichen Raum. „Good grief“ ist im Englischen ein Ausruf des Erstaunens oder der Bestürzung. Wörtlich gelesen verbindet er jedoch zwei Begriffe, die zunächst schwer zusammenpassen: das Gute und die Trauer. Darin liegt eine Frage, die viele Menschen kennen dürften: Welche Formen von Nähe bleiben bestehen, wenn sich das Leben unwiderruflich verändert?

begabten Kuchenbäckerin, die nach einem Ausweg aus ihrer schwierigen Ehe sucht, bot Raum für Sehnsucht, Selbstzweifel und Veränderung. Später übernahm Bareilles selbst die Hauptrolle. Ihr Wechsel zwischen Songwriting und Schauspiel zeigt, wie eng beide Ausdrucksformen für sie zusammengehören: Ein Lied kann eine Geschichte tragen und zugleich einen einzigen inneren Moment festhalten. Offizielle Musicalseite, Los Angeles Philharmonic

Eine Rückkehr im Kreis vertrauter Menschen

Für „Good Grief“ versammelte Bareilles langjährige musikalische Wegbegleiter um sich. Ein Großteil der Aufnahmen entstand innerhalb von sechs Tagen in den Dreamland Recording Studios in Woodstock. Zur Besetzung gehörten unter anderem Charley Drayton am Schlagzeug, Butterfly Boucher an der Gitarre und der Multiinstrumentalist Rob Moose. Jonathan Low

“A reflection on loss & the power of healing”

Rolling Stone

Von „Love Song“ zur eigenen musikalischen Handschrift

Bareilles gehört zu den Künstlerinnen, deren Karriere sich über einzelne Hits hinaus entwickelt hat. Ihren Durchbruch feierte die im kalifornischen Eureka geborene Musikerin 2007 mit „Love Song“. Der Song erreichte Platz vier der amerikanischen Billboard Hot 100 und brachte ihr die ersten Grammy-Nominierungen ein. Auf „Kaleidoscope Heart“ folgte „The Blessed Unrest“, das für den Grammy als Album des Jahres nominiert wurde. Auch „Brave“, gemeinsam mit Jack Antonoff geschrieben, stammt aus dieser Phase. Recording Academy, Grammy-Interview

Die Verbindung von zugänglichen Melodien und emotionalen Konflikten führte sie schließlich zum Musiktheater. Für „Waitress“ schrieb Bareilles Musik und Liedtexte. Die Geschichte einer Kellnerin und

wirkte als Koproduzent mit; weitere Sessions fanden mit Aaron Dessner in dessen Long Pond Studios statt. Bareilles übernahm selbst eine zentrale Rolle in der Produktion. Hintergrund zur Entstehung

Dieser gemeinschaftliche Rahmen passt zum Anliegen des Albums. Wer persönliche Erfahrungen musikalisch öffnet, macht sich verletzlich. Vertraute Mitspieler können dabei Halt geben – und aus einer privaten Geschichte etwas entstehen lassen, das auch anderen Menschen gehört.

Die erste Single „Home“ wurde durch ein Gespräch von Stephen Colbert und Anderson Cooper über Trauer und Verlust angeregt. „Still Crying“ schrieb Bareilles gemeinsam mit Dessner. Das Album spannt den Bogen von Erinnerungen an verstorbene Freunde über Frauenrechte bis zu Momenten unerwarteter Leichtigkeit. Zu den Mitwirkenden zählen au-

ßerdem Brandi Carlile, Ingrid Michaelson sowie die verstorbene Lyrikerin und Aktivistin Andrea Gibson. Informationen zu den Songs

Die Kamera als stille Begleiterin

Auch der Entstehungsprozess wurde festgehalten. Der Dokumentarfilm „Sara Bareilles: Good Grief“ von Regisseur Josh Alexander begleitet die Rückkehr ins Studio und das Arbeiten im Kreis enger Vertrauter. Er erweitert das Album um einen Blick auf jene Begegnungen, Entscheidungen und Unsicherheiten, die einer fertigen Aufnahme vorausgehen. Informationen zum Dokumentarfilm

Für Bareilles ist dieser neue Abschnitt Teil einer Laufbahn, die Pop, Theater und persönliche Erzählung miteinander verbindet. Zwei Grammys würdigen diese Spannweite: einen erhielt sie für „Saint Honesty“, einen weiteren für das Broadway-Castalbum von „Into the Woods“. Recording Academy

„Good Grief“ rückt nun eine Erfahrung ins Zentrum, für die es keinen festen Zeitplan gibt. Vielleicht liegt gerade darin die Einladung dieses Albums: sich Zeit zu nehmen, zuzuhören und Gefühle auszuhalten, bevor man sie erklären kann. Ein Song kann einen Verlust nicht auflösen. Er kann jedoch einen Ort schaffen, an dem man mit ihm für einige Minuten weniger allein ist.



Foto: Album Artwork

Good Grief Sara Bareilles

Epoc Records

Juni 2026

EAN 0199584627427



Mariah Carey

Ein Poptraum kehrt zurück

Mit „Fantasy“, „Always Be My Baby“ und dem Boyz-II-Men-Duett „One Sweet Day“ lieferte Mariah Carey 1995 gleich mehrere Songs für die Ewigkeit.

Ihr Album „Daydream“ verband große Popmelodien mit geschmeidigem R&B und einer Stimme, die mühelos zwischen intimer Nähe und vokalem Feuerwerk wechselte.

uch kommerziell setzte die Platte Maßstäbe: „Fantasy“ stieg als erster Song einer Frau direkt auf Platz eins der amerikanischen Singlecharts ein. „One Sweet Day“ hielt sich anschließend ganze 16 Wochen an der Spitze. Weltweit verkaufte sich „Daydream“ mehr als 27 Millionen Mal.

Die „30th Anniversary Edition“ lädt zum Wiederentdecken ein: Je nach Format ergänzen bislang unveröffentlichte Aufnahmen, Demos, Remixe und Liveversionen die Originalsongs. Ein besonderes Sammlerstück ist die Dreifach-LP, die erstmals den vollständigen Konzertmitschnitt aus dem Madison Square Garden von 1995 auf Vinyl enthält. Die digitale Jubiläumsausgabe bietet außerdem einen neuen Remix von „Underneath the Stars“ von Eric Kupper. Seltene Songwriting-Demos gewähren darüber hinaus einen Einblick in Careys kreative Arbeit, bevor aus ersten Ideen weltbekannte Aufnahmen wurden.

Ein Wiederhören mit einem Album, dessen Melodien längst zum musikalischen Gedächtnis der Neunziger gehören.

**Mariah Carey · Daydream:
30th Anniversary Edition**

Columbia Records / Legacy Recordings
(digital, 3LP und 2CD)



Foto: Press © Bernard Matussiére

Der Groove, *Fela Kuti* der die Welt veränderte

Er machte den Dancefloor zum politischen Raum und schuf einen Sound, der bis heute nachwirkt. Mit seiner Aufnahme in die Rock & Roll Hall of Fame erhält Fela Kuti 2026 eine längst verdiente Würdigung. Eine Begegnung mit dem musikalischen Revolutionär aus Lagos.

Zuerst kommt der Rhythmus. Eine Gitarrenfigur kreist, der Bass setzt sich fest, Bläser schieben sich ins Geschehen. Die Musik nimmt sich Zeit, entwickelt Spannung, zieht den Körper hinein. Wenn Fela Kuti schließlich zu singen beginnt, ist der Groove längst unwiderstehlich. Jetzt hat er unsere Aufmerksamkeit – und etwas zu sagen.

Diese Verbindung von körperlicher Euphorie und politischer Dringlichkeit machte den 1938 geborenen Nigerianer zu einer der prägendsten Figuren der modernen Musik. Fela war Komponist, Sänger, Saxofonist, Bandleader und Aktivist. Vor allem aber schuf er mit Afrobeat eine musikalische Sprache, die weit über seine Heimat hinaus verstanden wurde: westafrikanischer Highlife und rhythmische Traditionen trafen auf Jazz, Soul und Funk. Daraus entstand eine eigenständige Vorstellung davon, wie populäre Musik klingen konnte. Rock & Roll Hall of Fame

Ein Sound mit weltweiter Wirkung

Bei Fela greifen die Instrumente wie Teile eines beweglichen Geflechts ineinander. Gitarren setzen rhythmische Akzente, Bläser antworten auf Gesang, wiederkehrende Figuren verändern mit jeder zusätzlichen Schicht ihre Wirkung. Entscheidenden Anteil an der rhythmischen Raffinesse seiner klassischen Bandbesetzungen hatte Schlagzeuger Tony Allen. Gemeinsam entwickelten die Musiker eine Präzision, die zugleich federleicht und ungemein druckvoll wirken konnte. Barbican

Felas Bedeutung für die Musikwelt lässt sich daran ablesen, wie unterschiedlich die Künstler sind, die an sein Werk anknüpfen. Talking Heads und Brian Eno fanden darin Anregungen für ihre rhythmischen Experimente; Hip-Hop-Künstler entdeckten einen reichen Fundus für Samples. Beyoncé integrierte „Zombie“ in ihre Coachella-Show von 2018. Seine Musik wandert durch Genres, Generationen und Produktionsweisen. Auch die heutige nigerianische Popbewegung Afrobeats steht in Beziehung zu seinem Erbe, besitzt jedoch eine eigene musikalische Identität. Dabei fordert Fela eine Hörgewohnheit heraus, die heute fast selbstverständlich geworden ist: den schnellen Wechsel zum nächsten Reiz. Seine ausgedehnten Stücke belohnen das Dranbleiben. Wer ihnen Zeit gibt, hört, wie Wiederholung Spannung erzeugt und ein Groove zum ganzen Kosmos werden kann.

Musik mit Konsequenzen

Felas politische Haltung gehörte zum Kern seiner Kunst. Er attackierte Korruption, militärische Unterdrückung und koloniale Machtverhältnisse. Dafür wurde er verfolgt und inhaftiert. Seine Musik gab dieser Erfahrung eine öffentliche Form

– scharfzüngig, angriffslustig und dennoch voller Lebensenergie. Die Tanzbarkeit verlieh seinen Botschaften eine besondere Reichweite. Rock & Roll Hall of Fame

Auch sein Spätwerk bewahrte diese Schärfe. Auf „Beasts of No Nation“ (1989) weitete er seine Anklage über Nigeria hinaus aus: gegen das südafrikanische Apartheidregime, westliche Regierungschefs und die Widersprüche internationaler Machtpolitik. Der Titeltrack füllt mit gut 28 Minuten eine ganze musikalische Welt. Offizielle Albumseite

Zu seinen letzten Veröffentlichungen gehören außerdem „O.D.O.O. (Overtake Don Overtake Overtake)“ und „Underground System“ (1992). Letzteres war das letzte Album mit neu aufgenommenem Studiomaterial, das zu seinen Lebzeiten erschien. Der Titeltrack wurde unter anderem durch die Ermordung seines Freundes Thomas Sankara, des Präsidenten von Burkina Faso, angeregt. Bis zuletzt entwickelte Fela seine Musik weiter; sein Abschied aus dem Studio klingt entsprechend kämpferisch.

Eine Ehrung – und neue Begegnungen mit den Klassikern

2026 gehört Fela Kuti zum Aufnahmejahrgang der Rock & Roll Hall of Fame. Die feierliche Zeremonie findet am 14. November im Peacock Theater in Los Angeles statt. Er wird posthum mit dem Early Influence Award geehrt und ist nach Angaben der Veranstalter der erste afrikanische Solokünstler, der aufgenommen wird. Damit würdigt die Institution einen Musiker, dessen Einfluss die Grenzen ihres eigenen Namens weit überschreitet. Mitteilung der Rock & Roll Hall of Fame, BMG

Rund um die Ehrung wird sein Werk auch auf dem Dancefloor gefeiert: DJ Rich Medina gestaltet am 13. November in Pioneertown und am 15. November in Los Angeles zwei Veranstaltungen zu Felas Musik und Vermächtnis. Dazu kommen aktuelle Wiederveröffentlichungen: Eine limitierte „Zombie“-Edition mit Tremaine Emorys Label Denim Tears erschien im Oktober; für den 20. November ist eine als „50th Anniversary Edition“ angekündigte Ausgabe von „Expensive Shit“ vorgesehen. Es sind neue Zugänge zu historischen Aufnahmen eines Künstlers, der 1997 starb. Pressemitteilung zu Ehrung und Veröffentlichungen

Die Hall of Fame gibt diesem Vermächtnis einen weiteren prominenten Platz. Seine eigentliche Lebendigkeit zeigt sich beim Hören: sobald die Instrumente ineinandergreifen, der Rhythmus den Raum verändert und aus einem Song eine gemeinsame Erfahrung wird. Fela Kuti hat der Musikwelt einen Groove hinterlassen, in dem Vergnügen, Selbstbewusstsein und Widerstand untrennbar zusammenfinden.



Foto: Shore Fire Media | Press

Klezmer, *Daniella Rabbani*

Kino und große Lebenslust

Die New Yorker Schauspielerin und Sängerin bringt mit ihrem Debütalbum „Klezmerette“ jiddische Lieder in die Gegenwart. Es geht um Flirts, Familiengeschichten und die Kraft einer Musik, in der Freude und Melancholie eng beieinanderliegen.

Eine Liebesgeschichte, ein kleiner Streit, eine Einladung zum Tanzen: Man braucht keine Jiddischkenntnisse, um einen Zugang zu Daniella Rabbanis musikalischer Welt zu finden. Ihr Debütalbum „Klezmerette“, erschienen am 16. Oktober 2026, versammelt zehn jiddische Standards zwischen Tanzmusik, Kabarett, Tango und Folkballade. Produziert haben es Grammy-Gewinnerin Joanie Leeds und der Klarinetrist, Arrangeur und Bandleader Michael Winograd. Rabbani bringt dabei etwas mit, das diesem Repertoire besonders entgegenkommt: den Instinkt einer Schauspielerin für Figuren, Witz und dramatische Wendungen. Pressemitteilung zum Album

Eine Erzählerin mit vielen Bühnen

Manchem Publikum dürfte Rabbanis Gesicht bereits vertraut sein. Sie wirkte in „Ocean’s 8“ sowie den Serien „Scenes from a Marriage“ und „The Better Sister“ mit. Wer sich durch die virtuelle Westernwelt von „Red Dead Redemption 2“ bewegt, kennt sie möglicherweise als Madame Nazar. Ihre Ausbildung absolvierte sie am Stella Adler Studio of Acting der New York University. Hinzu kommen die Regiearbeit am preisgekrönten Kurzfilm „OMA“ und ihr Podcast „Mom Curious“. Biografie

Die Musik begleitet diese vielseitige Laufbahn seit Langem. Seit mehr als zwanzig Jahren tritt Rabbani mit jiddischem Repertoire auf, unter anderem in New Yorks Town Hall und im Jazz at Lincoln Center sowie auf Bühnen in Warschau, Łódź und Bukarest. Das späte Albumdebüt bündelt damit eine über Jahre gewachsene künstlerische Beziehung zur Sprache und ihren Liedern. Yiddish Book Center

Auf einer Aufnahme kann ein Lied zur kleinen Bühne werden. Ein Zögern erzählt von Unsicherheit, eine fre-

che Antwort verschiebt das Machtverhältnis zwischen zwei Liebenden, ein vertrauter Refrain ruft Erinnerungen wach. Für eine Interpretin, die zwischen Schauspiel und Gesang arbeitet, liegt darin ein besonderer Reiz: Jeder Song bietet eine neue Rolle, ohne dass die eigene Persönlichkeit dahinter verschwinden muss.

Familiengeschichte, die weiterklingt

Rabbanis Verbindung zum Jiddischen reicht in ihre Familie zurück. Sie wuchs zwischen New York City und Great Neck auf Long Island auf, geprägt vom persisch-jüdischen Hintergrund ihres Vaters und der aschkenasischen Geschichte ihrer Mutter. Ihre Großeltern mütterlicherseits überlebten den Holocaust;



ihr Großvater sprach vorwiegend Jiddisch. Als sie die Sprache später selbst lernte, erschloss sich ihr damit auch ein persönlicher Zugang zur Familiengeschichte. Hintergrund zum Projekt

Auf „Klezmerette“ bekommt dieses Erbe ganz unterschiedliche Ausdrucksformen. „Ketzele Broygez“ macht einen Liebeszwist zum temperamentvollen Duett, „Der Nayer Sher“ lädt zum Tanzen ein. „A Yiddishe Mama“ verbindet Jiddisch und Englisch mit Bläsern und nächtlicher Kabarettatmosphäre. Daneben steht mit „Oyfn Pripitchek“ eines der bekanntesten Lieder des jiddischen Repertoires. Die Spannweite gehört zum Konzept: Humor, Sehnsucht und Verletzlichkeit dürfen auf demselben Album ihren Platz finden. Pressemitteilung zum Album

Besonders persönlich wurde die Arbeit an „Friling“, dem Lied, dessen Text Shmerke Kaczerginski 1943 im Ghetto von Wilna nach dem Tod seiner Frau schrieb. Während der Entstehung des Albums starb Rabbanis ältere Schwester Ariana unerwartet. Die Spannung zwischen neu erwachendem Frühling und anhaltender Trauer bekam für die Sängerin dadurch eine unmittelbare Bedeutung. Das Projekt steht zugleich für ihren Wunsch, jüdische Kultur angesichts wachsenden Antisemitismus auch durch Stolz und Lebensfreude sichtbar zu machen. Hintergrund zum Projekt

Eine Tradition mit offenem Ausgang

„Klezmerette“ erscheint in einer Szene, die von Konzerten, Tanzveranstaltungen und Festivals lebt und laut der aktuellen Veröffentlichung auch jüngeres Publikum anzieht. Rabboni ist seit Jahren Teil dieser musikalischen Gemeinschaft. Ihr Album führt nun verschiedene Zugänge zusammen: die Ausdruckskraft des Theaters, die Nähe einer Familiengeschichte und die unmittelbare Einladung, sich von einem Lied bewegen zu lassen. Pressemitteilung zum Album

Gerade darin liegt sein Reiz für neugierige Hörerinnen und Hörer. Man darf beim Flirt einsteigen, bei einer Melodie hängen bleiben oder über einen Tanzrhythmus zur Geschichte dahinter finden. Rabboni öffnet viele Türen zu einem Repertoire, das auch heute reichlich vom Leben zu erzählen hat.

Klezmer

eine Musik, die lacht, klagt und zum Tanzen einlädt

Woher kommt Klezmer?

Klezmer ist die traditionelle Instrumentalmusik der aschkenasischen Juden Mittel- und Osteuropas. Über Generationen begleiteten professionelle Musiker, die Klezmerim, das gesellschaftliche Leben jüdischer Gemeinden. Besonders wichtig waren Hochzeiten, die sich über mehrere Tage erstrecken konnten. Die Musik hatte dabei viele Aufgaben: Sie schuf Raum für Besinnung, unterhielt die Gäste und brachte ganze Gesellschaften zum Tanzen. Auch an Feiertagen waren die Ensembles gefragt. Der Begriff geht auf die hebräischen Wörter kley zemer zurück, die sich als „Musikinstrumente“ übersetzen lassen. Später bezeichnete er die Musiker selbst und schließlich die musikalische Tradition.

Wie klingt diese Musik?

Ihr besonderer Reiz liegt in ihrer Ausdruckskraft: Eine Melodie kann wehmütig beginnen und sich in einen mitreißenden Tanz verwandeln. Gleitende Töne, kleine Vorschläge und kunstvolle Verzierungen erinnern an die menschliche Stimme – an Seufzen, Schluchzen oder Lachen. Dabei bestehen auch Verbindungen zum jüdischen Kantorengesang. Lange führte die Geige die Ensembles an; hinzu kamen etwa das Tsimbl, ein mit kleinen Schlägeln gespieltes Hackbrett, und Bassinstrumente. Im 19. Jahrhundert gewann die Klarinette an Bedeutung. Heute gilt ihr beweglicher, bisweilen geradezu sprechender Klang als besonders charakteristisch. YIVO-Enzyklopädie, National Endowment for the Humanities

Eine Tradition auf Reisen

Klezmer entwickelte sich im Austausch mit den Musikkulturen der jeweiligen Umgebung. Zum Repertoire gehörten unterschiedliche regionale Tänze ebenso wie Stücke zum aufmerksamen Zuhören. Mit jüdischen Einwanderern gelangte die Musik nach Amerika, wo neue Begegnungen entstanden, unter anderem mit dem Jazz. Historische Aufnahmen dokumentieren, wie sich Besetzungen und Spielweisen veränderten. Seit dem Revival der 1970er- und 1980er-Jahre erschließen sich neue Generationen dieses Repertoire, lernen von älteren Musikern und entwickeln eigene Interpretationen.

Ist jedes jiddische Lied Klezmer?

Jiddisch bezeichnet eine Sprache mit einer reichen Literatur-, Theater- und Liedkultur. Klezmer meint historisch vor allem Instrumentalmusik. Heute begegnen sich beide Bereiche häufig in Konzerten und auf Alben. Daniela Rabbanis „Klezmerette“ bewegt sich genau in diesem Umfeld: Jiddische Lieder treffen auf Klezmerklänge, Kabarett, Tango und Folkballaden. Wer diese Musik kennenlernen möchte, entdeckt deshalb weit mehr als ein einziges Klangbild – und ein Ausdrucksspektrum, das von ausgelassener Lebensfreude bis zu tiefer Trauer reicht.

A close-up portrait of Zara Larsson with long, wavy blonde hair, looking upwards with a dreamy expression. She is surrounded by a misty, ethereal atmosphere with soft, glowing light effects. Her hands are clasped in front of her, and her skin and hair appear to be covered in fine, shimmering particles. The overall color palette is soft and ethereal, with a mix of warm and cool tones.

Zara Larsson

*Wenn die Nacht
Farbe bekommt*



Foto: press © Charlotte Rutherford | Sony Music

Ein verlassenener Parkplatz in der Dämmerung. Zara Larsson steht allein zwischen Asphalt und schwindendem Tageslicht. Doch mit Einbruch der Nacht verwandelt sich die unscheinbare Kulisse in eine fantastische Welt voller leuchtender Farben, eigenwilliger Kreaturen und dynamischer Choreografie. Im neuen Video zu „Blue Moon“ wird aus einem alltäglichen Ort eine Bühne für große Popfantasien. Regisseurin Charlotte Rutherford setzt dabei ganz auf Larssons Präsenz als Performerin.

Die Veröffentlichung führt die Welt ihres Albums „Midnight Sun“ weiter. Larsson selbst beschreibt „Blue Moon“ als dessen Schwesterstück. Die Verbindung liegt in der Vorstellung einer Nacht, die ihre eigenen Regeln hat: traumverloren, voller Möglichkeiten und mit dem Versprechen, dass der Sommer noch eine Weile bleiben darf. Inspiriert wurde die Atmosphäre des Albums vom Gefühl endloser Sommernächte in Stockholm.

Einen ersten Einblick in das Video bekamen Fans bereits bei einem ihrer beiden ausverkauften Konzerte im Greek Theatre in Los Angeles. Die Bühne ist für Larsson längst ein zentraler Teil dieser musikalischen Phase: Auf ihre US-Tour im Frühjahr 2026 folgten internationale Festivalauftritte, darunter bei Lollapalooza. „Blue Moon“ überträgt diese Lust an Bewegung und Inszenierung nun in eine eigene Bildsprache.

Auch musikalisch öffnet Larsson ihre Songs für neue Begegnungen. Auf „Midnight Sun: Girls Trip“ lädt sie eine internationale, ausschließlich weibliche Gästeriege ein, das Album neu zu interpretieren. Kehlani ist auf dem Remix von „Blue Moon“ zu hören; weitere Beiträge stammen unter anderem von Shakira, Robyn, Tyla und PinkPantheress. Das Projekt macht aus dem ursprünglichen Album einen Treffpunkt unterschiedlicher Stimmen und musikalischer Perspektiven.

Seit ihrem internationalen Durchbruch mit „Lush Life“ im Jahr 2015 hat Larsson ihre Position im Pop stetig ausgebaut. 2026 erreichte sie mit der PinkPantheress-Kollaboration „Stateside“ erstmals die Top Ten der amerikanischen Singlecharts. Gleichzeitig fand auch „Lush Life“ durch neue virale Aufmerksamkeit erneut sein Publikum – ein Zusammentreffen von frühen Erfolgen und aktueller Aufbruchsstimmung.

„Blue Moon“ bündelt diese Energie in einem farbenreichen Ausflug zwischen Realität und Fantasie. Das Video feiert den Moment, in dem Musik einen vertrauten Ort verwandelt und aus einer gewöhnlichen

Nacht etwas Besonderes wird. Der nächste Sommer mag noch weit entfernt sein. Für ein paar Minuten lässt er sich hier schon vorwegnehmen.

Zara Larsson · Blue Moon
Musikvideo und digitales Bundle jetzt erhältlich.



Midnight Sun Zara Larsson

Epic International (Sony Music)

September 2025

CD: EAN 0198029332025

Vinyl: EAN 0198029332018

Girls Trip Edition: EAN 0199584401522

Franz Marc

Die Farben der Sehnsucht

Seine Tierbilder gehören zu den bekanntesten Werken der Moderne. Doch hinter den leuchtenden Farben steht ein Künstler voller Fragen und Widersprüche. Das Düsseldorfer K20 widmet Franz Marc eine große Ausstellung über Naturverbundenheit, künstlerischen Aufbruch und die Suche nach einer besseren Welt.



Franz Marc, ca. 1913,
Germanisches Nationalmuseum,
Deutsches Kunstarchiv, Nürnberg.
Foto: Nikolaus Steglich, Starnberg

Ein Tier ruht in einer Landschaft, seine Konturen greifen die Bewegung der Umgebung auf. Farben verbinden Körper und Raum, Formen scheinen ineinander überzugehen. Bei Franz Marc stehen Tiere selten einfach nur vor einer Kulisse. Sie gehören einer Welt an, in der alles miteinander verbunden erscheint.

Diese Vorstellung besitzt bis heute eine besondere Anziehungskraft. In einer Gegenwart, in der Natur häufig als bedrohte Ressource oder ersehnter Rückzugsort erscheint, wirken Marcs Bilder erstaunlich nah. Zugleich lohnt es sich, hinter ihre vermeintliche Vertrautheit zu schauen. Was suchen wir in diesen Tieren? Harmonie, Unschuld, eine andere Art, auf der Welt zu sein?

Die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen geht diesen Fragen mit „Franz Marc. Die Suche nach einer besseren Welt“ nach. Im K20 in Düsseldorf versammelt sie über 120 Gemälde und Arbeiten auf Papier. Die von Susanne Meyer-Büser kuratierte Schau ist nach Angaben des Museums die erste umfangreiche Einzelausstellung zu Marc in einem deutschen Museum seit mehr als zwanzig Jahren.

Die Welt mit anderen Augen sehen

Franz Marc, 1880 in München geboren, fand früh zu den Tieren als zentralem Motiv. Die Freundschaft mit dem Tiermaler Jean-Bloé Niestlé bestärkte ihn ab 1905 darin. Sein Interesse ging jedoch weit über die genaue Wiedergabe von Fell, Haltung oder Anatomie hinaus. Er wollte Tiere so darstellen, „wie sie selbst die Welt ansehen und ihr Sein fühlen“, wie er 1915 in einem Brief schrieb.



Franz Marc, *Der Traum*, 1912, Öl auf Leinwand, 100,5 × 135,5 cm, Museo Nacional Thyssen-Bornemisza, Madrid
© Museo Nacional Thyssen-Bornemisza, Madrid

Darin liegt ein anspruchsvoller Perspektivwechsel. Das Tier sollte mehr sein als ein vom Menschen betrachtetes Gegenüber. Marc suchte nach einem Zugang zu seinem inneren Wesen und zu einer Einheit mit der Natur, die er für den Menschen als verloren empfand. Seine Tierwelt war deshalb auch ein Gegenentwurf zu einer Gesellschaft, deren Rationalisierung und Technisierung ihn beschäftigten.

Für Besucher eröffnet sich daraus eine reizvolle Möglichkeit: die Bilder einmal weniger nach ihren Motiven zu befragen als nach ihren Beziehungen. Wie antwortet eine Landschaft auf die Haltung eines Tieres? Wo endet ein Körper, wo beginnt seine Umgebung? Und welche Stimmung entsteht allein durch das Zusammentreffen zweier Farben?

Wenn Blau eine Idee wird

Die Farbe trägt bei Marc entscheidend zur Bedeutung eines Bildes bei. Begegnungen mit französischer Kunst auf seinen Parisreisen von 1903 und 1907 erweiterten seine Möglichkeiten. Besonders die Werke Vincent van Goghs und Paul Gauguins sowie der Fauvismus wurden wichtige Anregungen.

Marc entwickelte eine eigene Farbsymbolik. Blau verband er mit Geistigkeit, Gelb mit Sanftmut und Sinnlichkeit, Rot mit dem Brutalen und Erdgebundenen. Auch geschlechtliche Zuschreibungen gehörten zu dieser persönlichen, zeitgebundenen Theorie. Die Farben sollten etwas ausdrücken, das über den sichtbaren Gegenstand hinausreichte.

So entsteht die besondere Spannung seiner Bilder: Sie sprechen durch ihre Leuchtkraft unmittelbar an und entziehen sich zugleich einer rein naturgetreuen Betrachtung. Ein Tier kann durch die Farbe zu einer Vorstellung werden – von Ruhe, Kraft oder einer ersehnten anderen Ordnung.

Ein Künstler im Austausch

Das Bild vom zurückgezogenen Naturmenschen greift bei Marc allerdings zu kurz. Die Ausstellung zeigt ihn als engagierten Teilnehmer an den künstlerischen Debatten seiner Zeit. Er diskutierte, schrieb, vermittelte und pflegte ein weitreichendes Netzwerk zwischen München, Bonn, Berlin und Paris.

Eine besonders enge Freundschaft verband ihn mit August Macke. Mit Wassily Kandinsky gründete er Ende 1911 die Redaktionsgemeinschaft „Der Blaue Reiter“. Auch Gabriele Münter, Marianne von Werefkin, Alexej von Jawlensky und Paul Klee gehörten zu seinem künstlerischen Umfeld.

Eine wichtige Rolle spielte zudem Maria Franck, selbst Künstlerin und seit 1913 seine Ehefrau als Gesprächspartnerin und intellektuelle Wegbegleiterin. Ein eigener Raum der Ausstellung macht solche Verbindungen durch Arbeiten aus Marcs Umfeld sichtbar. Seine Entwicklung erscheint dadurch als Teil eines lebhaften Austauschs, in dem unterschiedliche Vorstellungen von moderner Kunst aufeinandertrafen.

Franz Marc, Fuchs (Blauschwarzer Fuchs), 1911, Öl auf Leinwand, 50 × 63,5 cm, Von der Heydt-Museum Wuppertal, Foto: Medienzentrum Wuppertal



Von der Harmonie zum Bruch

Wie rasch sich Marcs Malerei veränderte, gehört zu den spannenden Aspekten der Schau. Innerhalb weniger Jahre führte sein Weg von frühen Tierdarstellungen zu zunehmend abstrakten Kompositionen.

Ein wichtiger Impuls war die Begegnung mit Robert und Sonia Delaunay in Paris 1912, gemeinsam mit August Macke. Besonders Robert Delaunays lichtdurchflutete, kristalline Fensterbilder regten Marc zu prismatischen Bildordnungen an. Körper und Landschaft wurden nun stärker in bewegte Farbflächen aufgefächert.

Das Gemälde „Drei Katzen“ von 1913, das zur Sammlung des K20 gehört, bildet einen Ausgangspunkt der Ausstellung. Die Tiere sind kompositorisch eng in ihre Umgebung eingebunden. An diesem Werk lässt sich der Übergang zur Abstraktion nachvollziehen: Das Motiv bleibt erkennbar, während sich die Aufmerksamkeit zunehmend auf das Gefüge von Formen und Farben richtet.

Doch die ersehnte Harmonie wird brüchig. „Das arme Land Tirol“ von 1913 und die Werke „Kämpfende Formen“ und „Zerbrochene Formen“ von 1914 stehen für eine Bildwelt, die von Unruhe und Gegensätzen geprägt ist. Die Ausstellung verbindet diese Veränderungen mit Marcs innerem Aufruhr und der gesellschaftlichen Zuspitzung vor dem Ersten Weltkrieg.

Marc starb 1916 bei Verdun, nur 36 Jahre alt. Das Wissen um seinen frühen Tod begleitet den Blick auf ein Werk, dessen Entwicklung abrupt abbrach.

Eine Sehnsucht, die Fragen offenlässt

„Die Suche nach einer besseren Welt“ zeigt damit mehr als einen Meister leuchtender Tierbilder. Sichtbar wird ein Künstler, der seine Ausdrucksmittel immer wieder veränderte und dessen Natursehnsucht zugleich eine Auseinandersetzung mit der eigenen Gegenwart war.

Der Titel lässt sich auch als Einladung verstehen, die eigenen Erwartungen an Natur zu prüfen. Suchen wir in ihr vor allem Erholung? Ein Gegenbild zum Alltag? Oder sind wir bereit, unsere vertraute Perspektive auf andere Lebewesen zu hinterfragen?

Marcs Bilder geben diesen Fragen Farbe und Form. Ihre Schönheit zieht uns an. Wer länger hinsieht, entdeckt darin auch die Unruhe eines Suchenden.

Die Ausstellung auf einen Blick

FRANZ MARC

Die Suche nach einer besseren Welt

Ort:
K20 – Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Grabbeplatz 5, 40213 Düsseldorf

Laufzeit: 12. 09 2026 bis 24. 01 2027

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag und an Feiertagen, 11–18 Uhr.

Sonderregelungen bitte vor dem Besuch prüfen.

Kuratorin: Susanne Meyer-Büser

Umfang:
Über 120 Gemälde und Arbeiten auf Papier

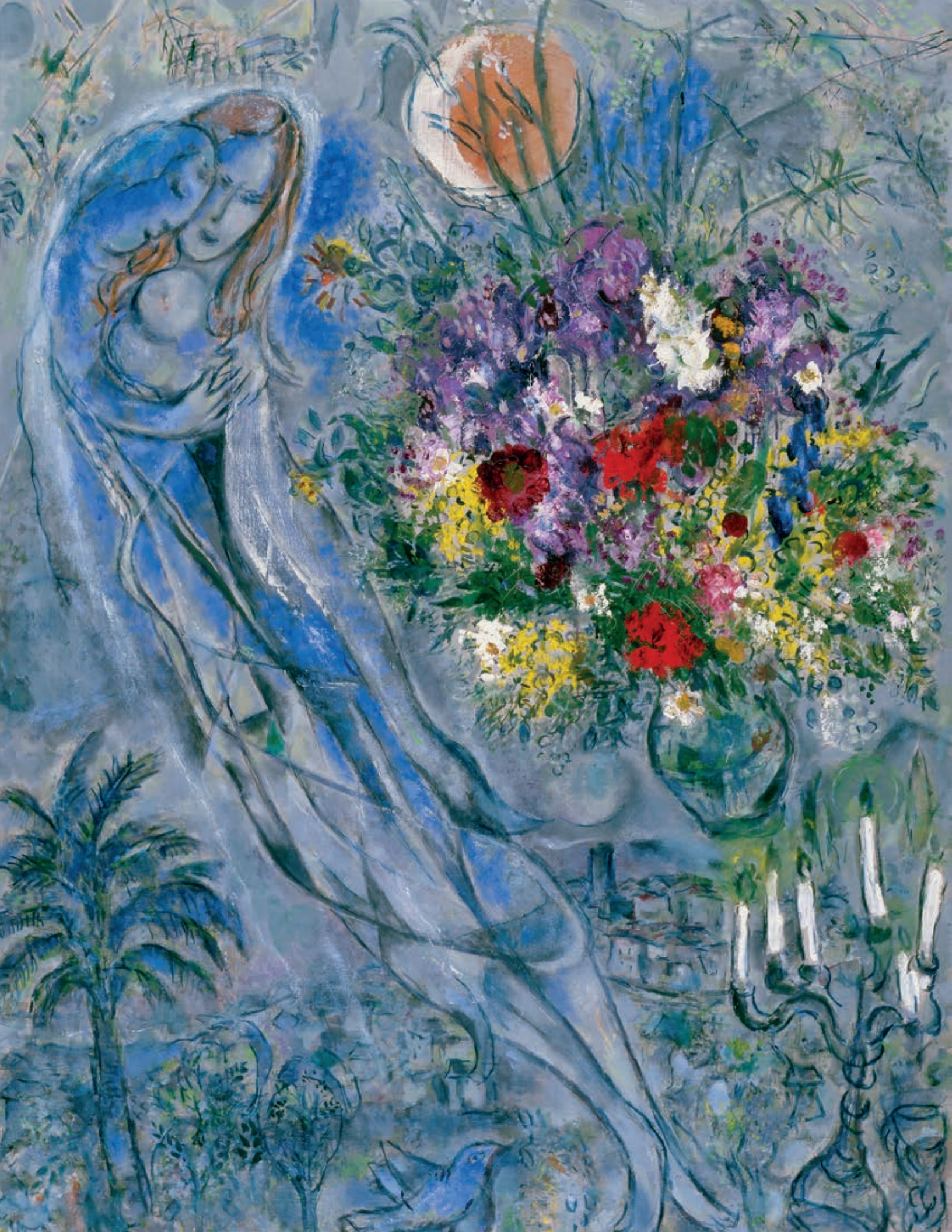
Audioguide:
Rund 40 Minuten, im Eintritt enthalten. Die deutsche Fassung spricht Schauspieler Felix Kammerer. Weitere Angebote auf Englisch und in einfacher deutscher Sprache. Abruf per Smartphone; eigene Kopfhörer mitbringen.

Begleitprogramm:
Führungen, Dialogveranstaltungen sowie Kinder- und Familienworkshops. Ein Angebot verbindet die Ausstellung mit Waldbaden im Grafenberger Wald und eigener kreativer Arbeit.

Katalog:
Deutsche und englische Ausgabe, 200 Seiten, Hatje Cantz, 39 Euro.

Informationen und Tickets:

www.kunstsammlung.de



Ikonen

Bekannte Kunst, neue Begegnungen

Monets Seerosen, Warhols Suppendose, Picassos Körperbilder: Manche Werke glauben wir längst zu kennen. Das Kunsthaus Zürich bringt seine Sammlungshighlights in neue Nachbarschaften – und zeigt, wie viel es selbst an vertrauten Bildern noch zu entdecken gibt.

Es gibt Kunstwerke, denen man begegnet, lange bevor man vor ihnen steht. Man kennt sie von Postkarten, Buchumschlägen oder aus dem Kunstunterricht. Ihre Motive sind vertraut, ihre Urheber berühmt. Doch gerade diese Bekanntheit kann den Blick verkürzen: Monet, Seerosen, verstanden – und weiter zum nächsten Bild.

sehr unterschiedliche künstlerische Zugänge. Wie lässt sich Licht festhalten? Wie viel Ordnung braucht eine Landschaft? Und wann wird aus einem gesehenen Ort eine eigene male- rische Welt? Solche Gegenüberstellungen laden zum verglei- chenden Sehen ein, ohne dass man dafür ein kunsthistori- sches Vokabular beherrschen müsste. Man kann bei einer



*Francis Bacon, Three Studies of the Male Back. Triptych, 1970
Öl auf Leinwand,
je 198 × 147,5 cm
Kunsthaus Zürich,
Vereinigung Zürcher
Kunstfreunde, 1982
© The Estate of
Francis Bacon.
All rights reserved /
2026, ProLitteris,
Zürich*

Die Ausstellung „Ikonen. Ausgewählte Werke der Sammlung“ im Kunsthaus Zürich lädt dazu ein, diesen Automatismus zu unterbrechen. Bis zum 10. Januar 2027 versammelt sie im Chipperfield-Bau bedeutende Werke aus den eigenen Bestän- den. Auf rund 800 Quadratmetern begegnen sich Gemälde, Skulpturen und Arbeiten auf Papier, die zwischen 1622 und 1998 entstanden sind. Die von Maja Wismer kuratierte Prä- sentation setzt auf überraschende Verbindungen zwischen Epochen, Bildwelten und künstlerischen Fragen.

Auf die Nachbarschaft kommt es an

Ein Bild verändert sich, wenn ein anderes danebensteht. Far- ben treten stärker hervor, Motive beginnen miteinander zu sprechen, Unterschiede werden plötzlich interessant. Was zu- vor selbstverständlich wirkte, bekommt einen neuen Zusam- menhang. So begegnen Claude Monets Landschaften Arbei- ten von Ferdinand Hodler, Paul Gauguin und Pierre Bonnard. Die gemeinsame Frage nach Natur und Atmosphäre verbindet

*links: Marc Chagall, Les Amoureux en gris, 1956–1960
Öl auf Leinwand, 130 × 97 cm
Kunsthaus Zürich, Geschenk Vava Chagall,
1973, © 2026, ProLitteris, Zürich*

Farbe beginnen, einer Linie folgen oder bemerken, dass zwei Bilder ein ähnliches Gefühl auf völlig unterschiedliche Weise hervorrufen.

Maschinen, Körper und vertraute Dinge

Andere Begegnungen öffnen neue Themenfelder. Eine monu- mentale Maschinenskulptur von Jean Tinguely tritt mit einem Gemälde von H. R. Giger in Beziehung. Mechanik und Fantasie, Konstruktion und die Vorstellung eines eigenwilligen techni- schen Lebens rücken damit in den Blick.

Pablo Picassos „Grand Nu“ wird wiederum gemeinsam mit Hei- di Buchers „Das Kanapee“ präsentiert. Schon diese Nachbar- schaft lässt über Körper und Raum nachdenken: darüber, wie Menschen ihre Umgebung prägen und welche Vorstellungen von Nähe, Privatheit oder Erinnerung an Gegenständen haften können. Zum Aufgebot gehören außerdem Andy Warhols „Big Torn Campbell's Soup Can (Vegetable Beef)“, Franz Gertschs „Franz und Luciano“, Arnold Böcklins „Der heilige Antonius predigt den Fischen“ und ein monumentales Triptychon von Francis Bacon. Arbeiten von Sophie Taeuber-Arp, Cindy Sher- man, Marlow Moss, Auguste Rodin und weiteren Künstlerin- nen und Künstlern erweitern die Spannweite.

Aus dieser Vielfalt entsteht eine reizvolle Aufgabe für das Publikum: herauszufinden, welche Beziehungen sich unmittelbar erschließen und wo ein zweiter Blick nötig wird. Auch das eigene Lieblingswerk könnte dabei unerwartete Konkurrenz bekommen.

Was ein Bild für jemanden bedeutet

Die Ausstellung ergänzt die kunsthistorischen Zusammenhänge um persönliche Stimmen. Bekannte und weniger bekannte Zürcherinnen und Zürcher haben jeweils ein Werk ausgewählt, das ihnen besonders am Herzen liegt. In Wandtexten erzählen sie, weshalb es sie berührt, begleitet oder inspiriert. Damit bekommt der Begriff der Ikone eine weitere Bedeutung. Ein Werk kann weltberühmt sein und für einen einzelnen Menschen dennoch aus einem ganz privaten Grund wichtig werden. Vielleicht erinnert es an eine Begegnung, eröffnet eine neue Sichtweise oder zieht bei jedem Museumsbesuch erneut an. Diese persönlichen Zugänge machen neugierig auf die eigene Reaktion. Welches Bild würde man selbst auswählen? Welches würde fehlen, wenn es beim nächsten Besuch nicht mehr an seinem Platz hinge? Eine Sammlung wird auch durch solche wiederkehrenden Begegnungen Teil einer Stadt.

Das Gedächtnis eines Museums

„Ikonen“ richtet den Blick bewusst auf die Kernsammlungen der Zürcher Kunstgesellschaft und der Kunstfreunde Zürich. Ihre Bestände sind über mehr als ein Jahrhundert durch Ankäufe, Schenkungen und das Engagement zahlreicher Fördernder gewachsen.

Seit der Eröffnung des Chipperfield-Baus 2021 haben bedeutende Privatsammlungen wie Looser, Merzbacher und Bührle viel Aufmerksamkeit erhalten. Die aktuelle Schau setzt einen anderen Schwerpunkt und fragt danach, welche Werke das Kunsthaus selbst über lange Zeit geprägt haben. Darin liegt mehr als eine Rückschau. Eine Sammlung bleibt lebendig, wenn sie immer wieder anders betrachtet und angeordnet wird. Die Kunstwerke bleiben dieselben, doch die Fragen an sie verändern sich – durch ihre Nachbarn, die Gegenwart und die Menschen, die vor ihnen stehen. Vielleicht führt der schönste Weg durch diese Ausstellung deshalb über ein vertrautes Bild. Man sucht es auf, bleibt stehen und entdeckt daneben etwas, das man bislang übersehen hat. Aus einem Wiedersehen wird eine neue Begegnung.

Die Ausstellung auf einen Blick

IKONEN – Ausgewählte Werke der Sammlung

Ort: Kunsthaus Zürich, Chipperfield-Bau, 2. Obergeschoss
Heimplatz 1/5, 8001 Zürich

Laufzeit: 11. September 2026 bis 10. Januar 2027

Öffnungszeiten: Dienstag und Mittwoch sowie Freitag bis Sonntag 10–18 Uhr, Donnerstag 10–20 Uhr. Montags geschlossen. Feiertage: Am 24. und 31. Dezember 10–16 Uhr; am 25. Dezember und 1. Januar geschlossen. Weitere Sonderöffnungszeiten auf der Website.

Kuratorin: Maja Wismer

Eintritt: 24 CHF, reduziert 17 CHF; inklusive Zugang zur gesamten Sammlung.

Begleitprogramm: Öffentliche Führungen, auch auf Englisch. Kuratorinnenführung am 10. Dezember 2026 um 18.30 Uhr. Termine und Buchung online.

Informationen und Tickets: www.kunsthau.ch



ganz oben: Andy Warhol, *Big Torn Campbell's Soup Can (Vegetable Beef)*, 1962, Kasein, Goldfarbe und Bleistift auf Leinwand, 183 × 137 cm, Kunsthaus Zürich, 1975, © The Andy Warhol Foundation for the Visual Arts, Inc. / 2026, ProLitteris, Zürich

oben: Arnold Böcklin, *Saint Antoine prêchant aux poissons*, 1892, Huile sur bois, 152 × 105 cm, Kunsthaus Zürich, collection privée, 1923

Tatort Ephesos

Mord im Schatten der Macht

Ein königlicher Mord, eine berühmte Verdächtige und ein rätselhaftes Grab: „Tatort Ephesos. Kleopatra und Rom“ führt in der Wiener Neuen Hofburg mitten in einen Machtkampf der Antike. Im Jahr 41 v. Chr. wurde Arsinoë IV., Schwester und Rivalin Kleopatras, in Ephesos ermordet – laut antiken Quellen im Auftrag der ägyptischen Königin.

Ausgehend von diesem Verbrechen erzählt die Ausstellung von Kleopatras politischem Überlebenskampf und ihren Beziehungen zu Caesar, Marc Anton und dem späteren Kaiser Augustus. Rund 100 Objekte erschließen die eng vernetzten Metropolen Ephesos, Alexandria und Rom. Zu den Höhepunkten zählen ein seltenes gesichertes Porträt Kleopatras, der bronzene Augustus-Kopf aus Meroë und die prachtvolle Gemma Augustea, ein Meisterwerk antiker Steinschneidekunst.

Ein Audio-Drama begleitet die Spurensuche. Dabei bleibt auch Raum für offene Fragen: Wem gehörte das monumentale achteckige Grab in Ephesos, das sogenannte Oktogon? Seine Geschichte verbindet archäologische Forschung mit der Faszination eines ungelösten Falls.

Ausstellungsinfo

Tatort Ephesos. Kleopatra und Rom

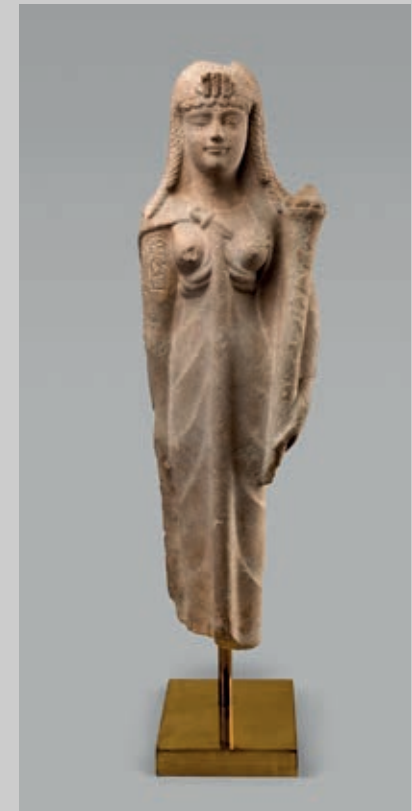
Wo: Neue Hofburg/Weltmuseum Wien, Heldenplatz, Wien

Wann: 20. Oktober 2026 bis 29. März 2027

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr, Dienstag bis 21 Uhr; montags geschlossen. Sonderöffnungszeiten beachten.

Begleitangebot: Audio-Drama in der KHM-App, Führungen und kostenloses Begleitheft für Kinder von sechs bis zehn Jahren.

Informationen und Tickets: www.khm.at



Statue einer ptolemäischen Königin, möglicherweise Kleopatra II. oder III. Ptolemäerzeit, 2. Jh. v. Chr. Dolomitenkalk, H. 62,5 cm, B. 22 cm, T. 15 cm © The Metropolitan Museum of Art, New York



Porträtkopf des Gaius Julius Caesar („Grüner Caesar“) Römisch, 1. Jh. v. – 1. Jh. n. Chr. Basanit, H. 41 cm Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung © Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung / Johannes Laurentius

Warum wir traurige Lieder lieben



Wir hören sie nach Trennungen, auf langen Autofahrten oder an Abenden, an denen eigentlich alles in Ordnung ist. Weshalb suchen wir in der Musik freiwillig die Melancholie? Der portugiesische Fado gibt dieser Sehnsucht eine besonders eindringliche Stimme.

Manchmal reichen drei Klaviertöne. Eben räumt man noch die Küche auf, wartet auf eine Nachricht oder schaut aus dem Zugfenster. Dann beginnt ein Lied, und mit ihm verändert sich der Raum. Eine Stimme erinnert an jemanden, der fehlt. Eine Zeile trifft einen Gedanken, den man selbst noch nicht formulieren konnte. Der Refrain kommt, die Augen werden feucht. Und statt weiterzuschalten, hört man das Stück noch einmal.

Ein merkwürdiges Verhalten, wenn man darüber nachdenkt. Wir vermeiden Enttäuschungen, fürchten Abschiede und wünschen unseren Freunden vor allem, dass es ihnen gut geht. Doch sobald wir die Kopfhörer aufsetzen, entscheiden wir uns bereitwillig für Herzschmerz. Wir bezahlen sogar Eintritt, um gemeinsam mit

Traurigkeit mit einem sicheren Rahmen

Die Forschung kennt den scheinbaren Widerspruch zwischen schmerzhaften Gefühlen und ästhetischem Genuss als eine Variante des „Tragödienparadoxons“. Eine mögliche Erklärung liegt im Rahmen. Ein trauriges Lied lässt uns Verlust empfinden, ohne dass im selben Augenblick tatsächlich jemand geht. Wir können uns auf eine Emotion einlassen und wissen zugleich, dass wir pausieren oder das Stück beenden können. Eine Übersichtsarbeit von Matthew Sachs, Antonio Damasio und Assal Habibi beschreibt, wie ästhetischer Genuss, persönliche Erinnerungen und die Bedeutung einer Situation dabei zusammenwirken können. „The Pleasures of Sad Music“

„Coração que não comando“

„Herz, das mir nicht gehorcht.“ – Amália Rodrigues, „Estranha Forma de Vida“

Fremden einem Menschen dabei zuzuhören, wie er von seiner verlorenen Liebe singt.

Eine Stimme für die Sehnsucht

In einem Fado-Lokal lässt sich diese Bereitschaft zum Zuhören besonders gut vorstellen. Eine Stimme, Gitarren, Menschen an kleinen Tischen: Die Aufmerksamkeit richtet sich auf einen Vortrag, dessen emotionale Wirkung auch Besucher erreichen kann, die kein Portugiesisch verstehen. Ein Atemholen, eine gedehnte Silbe, der Wechsel zwischen Zurückhaltung und Nachdruck erzählen bereits etwas, bevor sich der Text erschließt.

Eng mit dem Fado verbunden ist die Saudade: jene schwer übersetzbare Mischung aus Sehnsucht, Erinnerung und dem Empfinden einer Abwesenheit. Sie kann einem Menschen gelten, einem Ort oder einer vergangenen Lebenszeit. Das Gefühl enthält Schmerz und Zuneigung zugleich. Was fehlt, bleibt gerade durch das Vermissen gegenwärtig.

Das macht den Fado zu einem passenden Begleiter für die Frage, warum uns traurige Musik anzieht. In ihm wird Melancholie zu einer Erfahrung, der man gemeinsam Raum gibt. Sie bekommt eine Stimme, einen Ort und ein Publikum.

Die Musik gibt dem Gefühl außerdem eine Form. Sie hat einen Anfang, eine Entwicklung, vielleicht eine Auflösung. Was im eigenen Leben unübersichtlich bleibt, findet für einige Minuten einen Rhythmus. Der Schmerz kehrt in einer musikalischen Wendung wieder, aber wir kennen nun seinen Einsatz. Vielleicht steckt darin ein Teil des Trostes: Wir müssen das Gefühl nicht sofort verstehen. Wir können ihm erst einmal zuhören.

Wenn jemand die richtigen Worte findet

Ein gut gemeintes „Kopf hoch“ kann nach einer Trennung erstaunlich einsam machen. Wer noch mitten im Verlust steckt, soll gedanklich schon beim Neuanfang sein. Ein Lied ist geduldiger. Es kann bei der unbeantworteten Nachricht bleiben, beim leeren Platz am Tisch oder bei der Erinnerung an einen gewöhnlichen gemeinsamen Morgen.

Die singende Person ist uns dabei meist völlig fremd. Trotzdem entsteht mitunter eine verblüffende Nähe. Jemand hat Worte für etwas gefunden, das sich bislang nur wie ein Druck im Brustkorb angefühlt hat. Aus einem privaten Durcheinander wird eine Erfahrung, die offenbar auch andere Menschen kennen.

Foto: malajscy | Adobe Stock



In einer Onlinebefragung von 772 Menschen untersuchten Liila Taruffi und Stefan Koelsch, was Hörer an trauriger Musik schätzen. Zu den genannten Erfahrungen gehörten das Einfühlen, die Beschäftigung mit der eigenen Gefühlslage und die Anregung der Vorstellungskraft. Die Untersuchung beruht auf Selbstauskünften und erklärt daher nicht jede einzelne Hörreaktion. Sie zeigt jedoch, wie vielfältig die Gründe sein können, ein melancholisches Stück aufzulegen.

Unsere heimlichen Zeitmaschinen

Oft ist es weniger die Traurigkeit des Songs als das Leben, das an ihm hängt. Ein beschwingtes Lied kann schmerzen, weil es früher aus dem Radio eines bestimmten Autos kam. Eine Ballade kann glücklich machen, weil sie an eine Freundschaft erinnert, die bis heute besteht.

In der Befragung von Taruffi und Koelsch wurde Nostalgie sogar häufiger als Reaktion auf traurige Musik genannt als Traurigkeit selbst. Auch Ruhe und Zärtlichkeit spielten eine Rolle. „Traurige Musik“ beschreibt also keineswegs eindeutig, wie wir uns beim Hören fühlen.

Hier begegnen wir wieder der Saudade. Sie bietet einen Gedanken an, den eine fröhliche Aufforderung zum Weitergehen leicht übersieht: Eine Erinnerung darf wehtun und dennoch kostbar sein. Wir können etwas vermissen, ohne es zurückhaben zu wollen. Manche Lieder bewahren frühere Versionen von uns. Die Person, die zum ers-

ten Mal allein in einer fremden Stadt wohnte. Die Person, die glaubte, diese Beziehung würde für immer halten. Beim Wiederhören begegnen wir ihnen kurz. Manchmal genügt die Erkenntnis, wie viel seitdem geschehen ist.

Ein Gefühl ohne Arbeitsauftrag

Im Alltag geraten selbst unsere Stimmungen leicht unter Leistungsdruck. Wir sollen Rückschläge verarbeiten, aus Krisen lernen und möglichst gestärkt daraus hervorgehen. Auch Erholung bekommt schnell eine Aufgabe: Sie soll uns wieder belastbar machen.

Ein trauriges Lied verlangt zunächst wenig. Man darf sitzen bleiben. Man darf einer Erinnerung nachhängen, ohne daraus eine Erkenntnis zu gewinnen. Vielleicht liegt darin eine kleine kulturelle Freiheit: Ein Gefühl muss für die Dauer eines Songs keinen Nutzen nachweisen. Natürlich wirkt dieselbe Musik nicht immer gleich. Ein Stück, das gestern tröstete, kann heute zu viel sein. Die Forschung betont entsprechend die Bedeutung der jeweiligen Person und Situation. Es gibt keinen verlässlichen musikalischen Schalter von Kummer zu Erleichterung.

Doch es gibt diese Abende, an denen ein Lied genau richtig kommt. Vielleicht zu Hause über Kopfhörer, vielleicht an einem kleinen Tisch in Lissabon. Man hört zu und lässt die letzte Note ausklingen. Was fehlt, ist weiterhin fort. Aber für einen Moment hat es eine Stimme bekommen.

VORSCHAU

01 – 2027

* Hello, Spring!

Frische Farben, leichte Stoffe
und Lust auf einen neuen Look

* Lust am Unvernünftigen

Nicht jede Entscheidung
muss sinnvoll sein

* Bonjour, Bordeaux!

Große Weine, schöne Fassaden
und französische Lebensart

* Palermo blüht auf

Zwischen barocken Palästen, bunten
Märkten und sizilianischer Küche

* Bangkok elektrisiert

Goldene Tempel, duftende Garküchen
und die Magie des fernen Ostens

* Kultur-Tipps

* Für Sie gelesen

* Für Sie gehört

IMPRESSUM

Herausgeber:
magazine4you, Print- und Online-Medien Verlag,
Postfach, 6300 Zug, Schweiz
E-Mail: office@magazine4you.net
Website: www.magazine4you.net

